Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 74 (1929)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 17
74. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH (ERSCHEINEN JE 6 BIS 18 MAL IM JAHR)

ZÜRICH, 27. APRIL 1929 — BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Sehnsucht – Merkwürdige Haftpflichtfälle und ihre Erledigung – Schule und Unfallverhütung – Einseitigkeit – Aus der Praxis – Schulnachrichten – Vereinsnachrichten – Ausländisches Schulwesen – Schulkinematographie – Heilpädagogik – Kurse – Kursberichte – Schweiz. Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 5 – Pestalozzianum Nr. 3**

Wir empfehlen:

„Jakob" Buchhaltungshefte

in der ganzen Schweiz eingeführt, teilweise in vielen Kantonen obligatorisch:

Buchhaltungshefte, System Jakob, blau kartoniert, 47 Seiten, Format zirka 20×25½ cm, Inventarbuch, Journal, Kassabuch und Hauptbuch **in einem Band.** 100 Stück Fr. **55.—**, 10 Stück Fr. **6.30**, 1 Stück Fr. **—.70.**

Buchhaltungshefte, System Jakob, in vier einzelnen Heften, Inventarbuch, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt, Journal à 8 Blatt, zusammen in starker **Kartonmappe.** 100 Stück Fr. **98.—**, 10 Stück Fr. **10.80**, 1 Stück Fr. **1.20.**

Rechnungsführungsheft, Syst. Jakob, Form. 21½×28 cm, à 16 Blatt, Quer-Lineatur mit Doppelkolonnen und 8 Blatt länglich kariert. 100 Stück Fr. **62.—**, 10 Stück Fr. **7.20**, 1 Stück Fr. **—.80.**

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung. 16. Auflage, revidiert. 10 Stück Fr. **9.50**, 1 Stück Fr. **1.—.**

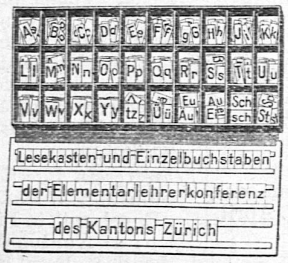
Jakob, Leitfad. f. Rechnungs- u. Buchführung. Fr. **1.50.**

KAISER & Co. A.-G., BERN

1148 Gegründet 1864

Lesekasten-Druckbuchstaben, Lesekärtchen, Jahreshefte

der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich 1196



1. Leere **Kasten** . . . . . zu Fr. 1.—
Buchstabendüten zu 100 Stck. „ „ —.20
Satzzeichendüten (gemischt) . „ „ —.20
Gefüllte Kasten m. 400 Buchst. „ „ 2.50
Zusammengestellte Kastenfüllungen . . . . . „ „ 1.50
Setzkarton mit 6 Leisten zum Einstecken der Buchstaben „ „ —.30
Gummierte Alphabete (Grossbuchstaben) . . . . . „ „ —.05
2. **Lesekärtchen:**
10 Gruppen, bebildert . . je 25 Rp.
16 Satzgruppen . . . . . je 50 Rp.
(Siehe schweizerische Lehrerzeitung No. 10: Praxis der Volksschule)

Bestellungen an **HANS GROB**, Lehrer, Rychenbergstrasse 106, **WINTERTHUR.**

3. **Jahreshefte** 1. Heft: Der erste Lese- und Rechenunterricht . . . Fr. 1.30
2. Heft: Der Gesamtunterricht in der Elementarschule Fr. 1.75

Versand durch: **EMIL BRUNNER**, Lehrer, **Unter-Stammheim.**

Trotz enormer Kälte immer ein warmes Heim.

„Kein Einfrieren der Wasserleitungen — die Wärmehaltung des Hauses ist eine hervorragende — die jährliche Ersparnis an Brennstoff beträgt zirka 7500 kg (in St. Moritz) — wir fühlen uns wohl und warm in unserem Haus und Zufriedenheit und Dankbarkeit schwingen wieder in unserem Gemüt." — So lauten die neuesten Urteile der Rehkate-Hausbesitzer. Unsere modernen Holzbauten (nicht mit Chalet zu verwechseln) zeichnen sich besonders aus durch trockene, gesunde Räume, angenehme Temperaturen im Sommer und Winter und rationelle Raumeinteilung, bei modernem Komfort. Verlangen Sie bitte unsern illustrierten Prospekt.

Rehkate Fisch & Co. A.G.
HOLZHAUSBAU ST. GALLEN

3186
W

Verlangen Sie zur Ansicht:

3181 **Klein-Torpedo**

bevor Sie sich zum Kauf einer Schreibmaschine entscheiden. Sie ist fast **50%** billiger als große Maschinen u. besitzt alle Neuerungen wie große Modelle.

Verlangen Sie Prospekte und Zeugnisse durch:

Genossenschaft für Büroausstattung Zürich
Stampfenbachstr. 40
Telephon Hottingen 2359

E. H. Meier, Basel,
Gempenstr. 46, Tel. B. 9377

Jul. Müller, Basel,
Allmendstr. 35,
Telephon Christ. 6422

Junger Tessiner, Bankangest.

sucht Zimmer und Pension

in Zürich bei Lehrer um deutsch zu lernen. Gefl. schreiben sub. **Mc. 14235 O.** an **Publizitas, Zürich.** 3207

In unserem Verlage sind erschienen:

Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule
von Max Boss, Lehrer Fr. —.70

Aus der Schreibstube des Landwirtes
von Max Boss, Lehrer Fr. —.70

Dazu passende **Verkehrsmappen,** Schnellhefter mit allen Formularen Fr. 1.50

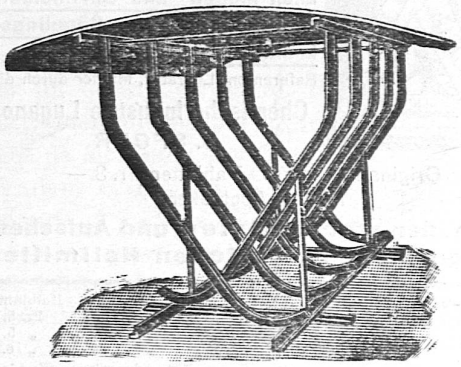
Einführung in die Chemie, unter besonderer Berücksichtigung des Haushaltes, von Dr. Beck Fr. 1.80

Pythagoraischer Lehrsatz und Quadratwurzel
Aufgabensammlung von E. O. Berger, Sekundarlehrer Fr. —.40

Bei grossen Quantitäten Preisreduktion.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Lehrmittelanstalt und Papeterie en gros
Eigene Heftfabrikation 41

KEMPF & Cie.
Tel. 167 **HERISAU** Tel. 167



Transportable eiserne Velosträder
1246 **für Schulen, Verwaltungen, Fabriken etc.**

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwoch mittags in der Druckerei (Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Friedheimstr. 3) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Probe. 5 Uhr Hohe Promenade. Vorbereitung der a-capella-Konzerte. Bitte alle und pünktlich.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Montag, den 29. April 1929, Kantonsschulturnhalle, 18 Uhr: Fortsetzung des Kurses III. Stufe zur Einführung in die neue Mädchenturnschule.

Lehrerinnen: Dienstag, 30. April, 19 Uhr, Hohe Promenade, Mädchenturnen II. Stufe, Spiel.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Freitag, 3. Mai, 5 Uhr ct. im Pestalozzianum, Wiederbeginn der Päd. Studienabende. Thema: „Das Gute" von Paul Häberlin. Leitung: Dr. Schweizer. Referenten für die ersten drei Kapitel: Isliker, Dr. Heller, Dr. Schweizer. Vorherige Anmeldung erwünscht. (Tel. H. 3385.)

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, den 4. Mai, 14 Uhr, Schiessplatz Albisgütli, Feld, freie Gewehrübung und erstes Bedingungsschiessen. Neueintretende Kollegen und Studierende sind bestens willkommen.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Übung Freitag, den 3. Mai, abends 5 Uhr in der Gubelturnhalle Oerlikon. Mädchenturnen 6. Kl. und Spiel.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 29. April, 6¼ Uhr Kantonsschulturnhalle, Mädchenturnen III. Stufe, Spiel. Lehrerinnen: Freitag, den 3. Mai, 5¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle: Frauenturnen und Spiel.

Lehrerverein Winterthur. Wiederbeginn des Frank-Kurses am Montag, den 29. April, 17 Uhr, Georgenschulhaus.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Winterthur. Dienstag, den 30. April, abends 5 Uhr im Schulhaus St. Georgen. Entgegennahme von Berichten über das Wiener Schulwesen. Arbeitsplan für das Sommerhalbjahr.

Lehrerturnverein im Limmattal. Übung Montag, den 29. April, 5¾ Uhr abends in Altstetten.

Bezirkskonferenz Arbon. Frühjahrsversammlung Samstag, den 4. Mai, 9½ Uhr, im Bad Horn. Der Vorstand ist neu zu wählen. Das Haupttraktandum bildet ein Referat von Herrn Dr. Krucker, Sekretär des nordostschweizerischen Schiffahrts-Verbandes, über „Aussichten der Rheinschiffahrt zum Bodensee und Bodensee-Regulierung." Zur Frage der Körperstrafe spricht als 1. Votant Herr Eggmann, Dozwil. (Eidg. Liederbuch mitbringen!)

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Wiederbeginn unserer Übungen: Dienstag, den 30. April in Hedingen. Spielmannschaft: 17.30—18.15. Schulturnen: 18.15—19.50. Frisch auf Kameraden, bringt Freunde mit! Jeder ist willkommen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Bülach. Donnerstag, den 2. Mai um 5 Uhr in Glattfelden: Mädchenturnen, Schreit- und Hüpfübungen, II. Stufe; Trockenschwimmen; Spiel. Neueintretende Kolleginnen und Kollegen sind herzlich willkommen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, den 29. April. von 18—19.20 Uhr in Küsnacht. Turnen und Spiel. Allen unsere besten Wünsche zum Schulanfang!

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, den 29. April, 5½ Uhr: Lektion für Mädchenturnen, 6. Klasse. Alte und neue Mitglieder sind freundlichst willkommen!

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Wiederbeginn der Turnstunden: Freitag, den 3. Mai, 6 Uhr, in Bubikon: Turnen, Spiel.

Abstinente Lehrer und Lehrerinnen im Thurgau. Jahresversammlung: Sonntag, den 28. April, vormittags 10½ Uhr, im alkoholfreien Volkshaus Weinfelden. Jahresgeschäfte. Vortrag von Herrn Dr. Greyerz, Frauenfeld: „Die amerikanische Jugend vor und nach der Prohibition." Nachmittags Besuch der Referate der Herren Bührer, Lehrer, Schaffhausen und Dr. Oettli, Lausanne, über die Branntweininitiative. Gäste willkommen.

Lehrerverein Baselland. Generalversammlung: Samstag, 4. Mai, präzis 2 Uhr im vordern „Engelsaal" in Liestal. Traktanden: 1. Wahlen: a) Kantonalvorstand, b) Delegierte in den S. L.-V., c) Rechnungsrevisoren. 2. Jahresbericht (s. S. L.-Z. v. 6. IV.). 3. Jahresrechnung. 4. Budget pro 1929; Festsetzung des Jahresbeitrages und der Sitzungsgelder. 5. Antrag des Vorstandes betr. Einsetzung einer Kommission zur Schaffung von Muster-Ortslehrplänen. 6. Verschiedenes. — Um 3¼ Uhr: Vortrag von Herrn Prof. Dr. Bovet, Generalsekretär der Völkerbundsvereinigung über: Völkerbund und Schule. Diskussion. Der Lehrergesangverein wird diesen Vortrag mit Liedern einrahmen. Wir erwarten einen lückenlosen Aufmarsch aller Mitglieder und verweisen auf die Bemerkungen vom 20. April in der S. L.-Z.

Der Kantonalvorstand.

Novochimosin

KUREN werden von Tausenden von Ärzten bereits in 27 Staaten, dank den damit erzielten ungewöhnlichen Erfolgen verordnet bei allen **Magen- und Darmleiden, Nierenerkrankung., Säuglingskrankheiten, Infektionen etc.**

Referenzen, Literatur, Muster durch die

Chemische Industrie Lugano
J. SPOHR

Originalflakon à 50 Tabletten Fr. 3.—
in allen Apotheken.

1183

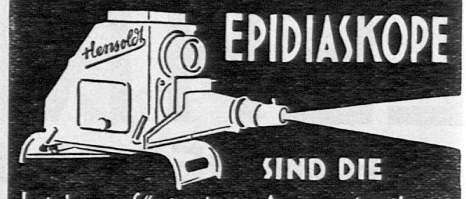
Eines der wertvollsten und Aufsehen erregendsten natürlichen Heilmittel

Sekundarlehrer

sprachlicher historischer Richtung, der wenn möglich auch Schweizer Geschichte und Unterstufe Englisch am Gymnasium unterrichten kann, für sofort in Privatschule gesucht. Offerten mit Zeugnissen unter Chiffre O F 3486 B an *Orell Füssli-Annoncen Bern.* 3204

Kohlepapier-Indigopapier
in allen Formaten und Rollen. 1159
Spezialgeschäft L. HAECKER, ZÜRICH 1
28 Gessnerallee — Telephon Selnau 9133

HENSOLDT



EPIDIASKOPE

SIND DIE

Leistungsfähigsten Apparate ihrer Klasse. Wir beweisen dies durch die Demonstration. Verlangen Sie unser ausführliches illustriertes Angebot. Verlangen Sie Vorführung in unsern Projektionsräumen oder bei Ihnen.

HAUSAMANN

ST. GALLEN MARKTGASSE 13 — ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 91

Freude für den Schüler, Erleichterung für den Lehrer im Schreibunterricht bringt die Verwendung von Niederers Übungsheften. 1123

Bezug direkt vom Verlag B. Baumann, Balsthal.

und genau dieselbe Strichstärke

beibehalten, das gestattet unsere patentierte Ideal-Vorrichtung an Kern's Hand- und Einsatz-Reissfedern. Die von Technikern sehr geschätzte Einrichtung ist ein Beispiel für die unablässige Vervollkommnung der Kern-Reisszeuge.

839

Kern AARAU
Präzisions-Reisszeuge

ABONNEMENTSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	
Für Postabonnenten		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	*Einzelne*
Direkte Abonnenten	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60	*Nummer*
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	*30 Rp.*

Erscheint jeden Samstag Bitte adressieren Sie hierfür an Art. Institut Orell Füßli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3, Postscheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: *Orell Füßli-Annoncen, Zürich,* Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in *Aarau, Basel Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus, etc.*

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füßli-Annoncen, „Zürcherhof", Zürich 1 Postscheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

SAMSTAG • DEN 27. APRIL 1929 • NR. 17

Sehnsucht

Wenn des Frühlings leise Hände
Weckend schmeichelten durchs Moos,
Lösest Du vom Berggelände
Deinen Blumenwagen los.
Unsichtbare Flötenbläser
Rühren ihre Flöten an,
Und am Weg die ersten Gräser
Fragen, wer so spielen kann.

Gustav Schüler.

Merkwürdige Haftpflichtfälle und ihre Erledigung

1. Namen spielen bei diesem ersten Haftpflichtfall keine Rolle, da mir nur daran liegt, zu zeigen, wie ein durchaus unbescholtener Lehrer in unangenehme Situationen hineinkommen kann.

Ein Knabe der Realschule kam im ersten Jahr ganz leidlich mit, versagte aber im zweiten fast völlig, so daß er vielfach zur Wiederholung der Aufgaben angehalten werden mußte. Der Vater unterstützte nun den Sohn im Widerstande gegen diese Art der Strafen. Gegen den Rat des Lehrers meldeten die Eltern den Sohn doch für die Kantonsschule an, von wo er aber nach dem 1. Quartal in ein Institut eintrat.

Für das Versagen des Schülers machte nun der Vater den Lehrer der Realschule verantwortlich, indem er ihm vorwarf, durch die Art der Behandlung, durch Strafaufgaben, Schikaniereien seelische Qualen und damit eine Angstneurose hervorgerufen zu haben. Die Anschuldigung stützte sich auf das Gutachten eines Irrenarztes, der auch auf wiederholtes, dringendes Ersuchen des Lehrers diesen nie zu einer Besprechung des Falles zulassen wollte. — Der Arzt weigerte sich auch „aus grundsätzlichen Erwägungen heraus", Abschriften von Arztzeugnissen an Privatpersonen, oder Parteien auszuhändigen. Als dem Arzt von gerichtlicher Anhängigmachung des Falles gesprochen wurde, beharrte er erst recht tüchtig auf diesem Standpunkte. — Da der ärztliche Befund vom Vater des Knaben in den Verleumdungen gegen den Lehrer immer wieder erwähnt wurde, begreifen wir lebhaft, daß der Lehrer auch dem Arzte mit gerichtlicher Klage drohte und dann den Schulrat bat, zur Aufklärung des ganzen Falles gegen den angeschuldigten Lehrer eine Untersuchung einzuleiten.

Die Schulbehörde hatte auf das Gesuch des Vaters den Knaben in eine andere Klasse versetzt, als dieser von der Kantonsschule zurückkam, aber als der Vater sah, daß zwei Turnstunden auch fernerhin von dem verleumdeten Lehrer zu erteilen waren, versetzte er seinen Knaben in ein privates Erziehungsinstitut. Am 18. Mai 1928 präsentierte der Vater dem Lehrer eine Rechnung von 394 Fr. für Schulgeld und für ärztliche Behandlung. Selbstverständlich lehnte der Lehrer, da er alle ihm gemachten Vorhalte restlos entkräften konnte, das Entschädigungsbegehren ab und verlangte nun seinerseits, für die unwahren Verleumdungen durch den Vater entschädigt zu werden. Das gerichtliche Urteil entsprach dieser Forderung, indem es einstimmig die Forderungsklage des Vaters abwies und ihm nebst der Bezahlung einer Entschädigung von 180 Fr. an den Lehrer auch die Bezahlung der Gerichtskosten und Staatsgebühren auferlegte. — Das Urteil ist zwar für den Lehrer nicht sehr befriedigend, weil es sich nicht auf die materielle Rechtslage stützt, sondern aus formellen Gründen erfolgte. Auf diese Art war aber eine rasche Beendigung des Prozesses gesichert.

Das Gericht stützte sich auf Art. 141, Absatz 2 des Kantonalen Einführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuch, wonach in diesem Kanton „ein Beamter des Staates, oder einer Gemeinde, für den Schaden, den er in Ausübung seines Amtes verursacht haben soll, nicht haftbar ist, vorausgesetzt, daß nicht der Geschädigte durch Anwendung von Rechtsvorkehren den Schaden hätte gut machen können und solches versäumt hat".

Der Vater konnte also den Lehrer überhaupt nicht persönlich belangen, sondern nur den Kanton, dem ja dann allerdings das Regreßrecht gegen den verklagten Lehrer zugestanden hätte. Das hatte aber unser Kollege, dem wir nach Einsichtnahme in die Anschuldigungen den Rechtsschutz des Schweizerischen Lehrervereins zusicherten, nicht zu fürchten, denn es konnte auf keine Weise körperliche oder seelische Mißhandlung des Knaben nachgewiesen werden.

Uns erscheint, wie dem Rechtsbeistand des Kollegen, der Arzt mit seiner parteiischen Begutachtung auf leichte Angstneurose, sehr belastet. Er sagt: „Da sich ein großer Teil der krankhaften Erscheinungen auf Angst vor einem bestimmten Lehrer zurückführen lassen, welchen der Knabe letztes Jahr in der Realschule hatte, ist es im Interesse der Heilung des Knaben dringend geboten, ihn anläßlich seiner Rückversetzung in die Realschule einer andern Abteilung der 2. Realklasse zuzuteilen."

Und vor so schwerer Anschuldigung, die für einen rechten Lehrer furchtbar ist, hört man nur die Anschuldigung der Eltern und des Knaben und verweigert dem angeschuldigten Lehrer jegliche Audienz ... Das war unerhört. Unsere ganze Sympathie steht auf der Seite des angegriffenen Kollegen!

2. Die Lehrerin eines kleinen Dörfchens schrieb: „Par cette belle après-midi je conduisis ma classe luger sur un chemin tout proche. Etant descendue, je prévis la gravité de la piste; mais immédiatement en me retournant, je vis la malheureuse luge en danger. Le guideur en patins, un enfant de 14 ans, alla heurter un poteau en pierre. Hélas, je le relevai et fis mander hâtivement un cheval pour le reconduire à ses parents. Vous jugez de mon inquiétude profonde et de mes ennuis! Je n'avais, dans ce moment-là, seulement pas aperçu les trois autres tombés. A ma plus grande stupéfaction, deux ne pouvaient se relever: une fillette de 10 ans avait une jambe fracturée et l'autre de 12½ ans des blessures à la tête et des contusions à une jambe aussi. Le garçon est mort, et la fillette de 10 ans fut transportée à l'hôpital ..."

Welch ein Elend enthalten diese wenigen Zeilen! Wir können uns wohl kaum in die Lage dieser Lehrerin versetzen,

die ja auch sofort wußte, daß sie haftpflichtig war, weil sie den Schlittweg nicht besser ausgewählt hatte! Sie wußte auch, daß sie bei ihrer Armut dem Vater des getöteten Knaben nichts bieten konnte und daß eben die Jugend des Dorfes nicht versichert war.

Der Schweizerische Lehrerverein zahlte aus dem Hilfs- und Haftpflichtfonds 1200 Fr. an den Vater des toten Knaben und wird auch die Spitalkosten für die andern Verunfallten noch zahlen. Nur so konnte die Position der armen Lehrerin gehalten werden, was bei dem herrschenden Überfluß an Lehrerinnen stark zu berücksichtigen war. Gerne hätten wir die Lehrerin auch von den plagenden Selbstvorwürfen befreit ...

Dieser letzte Fall zeigt wieder sehr deutlich, wie wichtig die Schülerversicherung ist. Sie sollte überall, wo es irgendwie möglich ist, durchgeführt werden. Schade, daß der Kantönli-Geist auf diesem Gebiete nicht eine gemeinsame Versicherung der ganzen schweizerischen Schuljugend erlaubt. Die Zahl der Schüler brächte hier Prämienansätze, die auch von den ärmsten Orten getragen werden könnten und würde auch verhindern, daß wir in Fällen, wo absolut kein Verschulden des Lehrers vorliegt, doch eben, um das Verhältnis des Lehrers zu seinen Gemeindegenossen nicht zu stören, kleinere Posten bezahlen müssen.

3. „Ein Mädchen der 7. Klasse steht in der Pause vor dem Schulhause. Ein Knabe stößt es die Treppe hinunter, und das Kind kann nicht mehr aufstehen. Jch trage es ins Schulzimmer und der herbeigerufene Arzt konstatiert einen Wadenbeinbruch." — Der Vater macht den Lehrer verantwortlich, der natürlich mit Recht betont, daß doch der Vater des Knaben haftpflichtig sei. Die kantonale Sektion macht natürlich die gleichen Einwände. Der Kollege hebt nun hervor, daß der Vater des schuldigen Knaben seine Haftpflicht zwar anerkannt habe, aber nur in kleinen Raten von 5 Fr. per Monat zahlen könne und vom Lehrer erwarte, daß er auch einen Teil der nur 85 Fr. betragenden Arztnote zahle ... Es ist klar, daß der Prozeßweg den Lehrer kaum haftpflichtig erklärt hätte. Das hätte aber Widrigkeiten für den Kollegen im Gefolge gehabt, mehr als der kleine Betrag für unsere Kasse bedeutete!

Schließt Schülerversicherungen ab!

J. Kupper.

Schule und Unfallverhütung

Wenn auch die Erziehung zur Unfallsicherheit hauptsächlich Gegenstand der häuslichen Unterweisung ist, so darf die Schule heute weniger als je darauf verzichten, das ihrige zu tun in der Unfallverhütung. Wir Lehrer kennen ja alle diese lieben Tollpatsche und Pechvögel, die von der Natur zur Erleidung jeglicher Unfallart vorausbestimmt scheinen. Bald kommen sie mit zerschundenen Knien, bald mit aufgerissenen Händen, bald mit zerfetzten Hosen, bald mit übel zugerichteten Schulsachen. Es sind dies gewöhnlich dieselben, die auch zu Hause zu langsam und zu unbeholfen sind, irgendein Unheil zu verhüten oder einer Gefahr auszuweichen: unachtsame, gleichgültige, oft auch durch bittere Erfahrungen überängstliche, vom Außenleben irgendwie isolierte Kinder. Gelegentlich erwacht dieser „Hans Guck-in-die-Luft" im Verlaufe der Schulzeit aus seiner Verträumtheit und legt die Unachtsamkeit und Tollpatschigkeit mit den Kinderschuhen ab. Öfters jedoch summiert sich im Kind das Gefühl der Unsicherheit. Der erwachsene, junge Mensch fühlt sich immer mehr allen möglichen Gefahren ausgeliefert, steht den wirklichen oder eingebildeten Tücken des Alltags immer wehrloser gegenüber. Die stets zunehmenden Kinderunfälle auf dem immer gefährlicher werdenden Schulweg weisen auf die Pflicht der Schule hin, hier vorbeugend einzugreifen und planvoll an die Bekämpfung der immer unhaltbarer werdenden Verhältnisse heranzutreten.

Das kann auf verschiedene Weise geschehen. Wir begnügen uns im folgenden mit kurzen Andeutungen, die je nach Einstellung des Lehrers und in Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse zu kürzern oder längern, systematischen oder zwanglosern Lektionen erweitert werden können. Die Art der Ausgestaltung dieses „Sicherheitsunterrichtes" ist Sache der persönlichen Auffassung. Mit Vorteil knüpfen wir an einen bestimmten Vorfall im Schulleben oder in der Ortschaft an. So liefert z. B. der Unfall eines Mitschülers, dem an der Kurzfuttermaschine mehrere Finger abgeschnitten wurden, Lehrstoff für einige Wochen. Die Besichtigung aller Arten von Maschinen des Landwirtschafts- oder Gewerbebetriebes, Ratschläge von Fachleuten, Sammlung von Bildern und Zeitungsausschnitten, Unterricht in der richtigen Handhabung von Geräten, Berichte von selbsterlebten und selbstverschuldeten Unfällen haben alle das gleiche Ziel: Sie sollen vor allem das Vertrauen zu all diesen Geräten und Einrichtungen wecken, das Bewußtsein, sie beherrschen und ausnützen zu können zur eigenen Erleichterung. Auch vor den Maschinen und Installationen des Haushalts darf das Kind keine Angst haben. Gas, Wasser, Kraft- und Lichtstrom sollen als Helfer und Diener geschildert werden. Die Errungenschaften der Technik müssen dem Kind in ihrer Wirkung erklärt und ihr wohltätiger Dienst von ihm erfaßt werden, soll es zu einer völligen Beherrschung dieser Einrichtungen kommen. Der Gashahn soll so bewußt gehandhabt werden wie der Lichtschalter oder der elektrische Kocher. Auch Telephon und Staubsauger, Nähmaschinen und ähnliche Haushaltungsgeräte werden in ihrer Handhabung viel rascher erfaßt, wenn ihre zeit- und mühesparende Arbeit recht gewürdigt wird. Bei allem und jedem ist jedoch auf die Möglichkeiten von Unfällen hinzuweisen und die Handgriffe und Manipulationen solange zu üben, bis sie zu Reflexhandlungen werden. An obern Klassen können bei der Erklärung z. B. des Begriffs „Isolation" die verschiedensten Verhaltungsmaßregeln gegeben werden. Der Handfertigkeitsunterricht liefert weitere wertvolle Gelegenheiten der Belehrung über Unfallverhütung: Zweckmäßige Werkzeuge und Arbeitskleider, Schutzvorrichtungen, Selbstschutz und Schutz der Kameraden durch Aufbewahren von schädlichen Flüssigkeiten in Giftflaschen, Entfernen von gefährlichen Nägeln, richtige Handhabung von Leitern und dergleichen können in Form von einfachen, selbsterfundenen Geschichtchen dem Kinde eindrücklich gemacht werden.

Ein weites Arbeitsfeld tut sich uns auf in der Behandlung des Verkehrsunterrichtes. Wieder sind es Vorfälle aus dem täglichen Leben, die uns zu Lehrausgängen veranlassen: Wir beobachten z. B. an der Tramhaltestelle das Aussteigen der Fahrgäste, lassen uns gelegentlich vom Billeteur die richtige Art vormachen, lernen an einem andern Ort die Signale des Verkehrspolizisten oder die Halt-, Richtungsänderungs- und Vorfahrzeichen der Autos und Radfahrer kennen. Wir sammeln alle Verkehrsregeln für Fußgänger und Radfahrer, führen sie einmal in der Turnstunde vor: Rechts gehen und ausweichen, links vorfahren, Fußgängerwege benützen, Überqueren der Fahrbahn auf kürzestem Wege, Ausschau halten vor Betreten der offenen Straße, Beobachten auch stillstehender Fahrzeuge u. dgl. Allerlei Unsitten des Straßenverkehrs bekämpft man durch das Sammeln und Illustrieren von Zeitungsnotizen über Verkehrsunfälle, z. B. das Auf- und Abspringen am fahrenden Tram, das Wegwerfen von Früchteschalen und Obstresten, Spielen oder Plaudern auf der Fahrbahn. Das Vorlesen der Radfahrervorschriften und ähnlicher Verordnungen auf der Oberstufe, die Demonstration gut ausgerüsteter Fahrräder (Licht, Bremse, Signal), die Bekämpfung des Freihändigfahrens und des Aufladens gefährlicher Gegenstände dürften nicht ohne Einfluß auf die Verkehrssicherheit sein.

Diese skizzenhaften Andeutungen seien eine Ermunterung, den Kampf gegen die zunehmende Verkehrsunsicherheit auch in der Schule aufzunehmen, und mitzuhelfen, Menschen mit hellen Augen und klarem Kopf heranzubilden. *H. K.*

Kolleginnen und Kollegen! Tretet der Krankenkasse des S. L.-V bei und sichert Euch dadurch gegen Tage schwerer Krankheit. Werbet an Versammlungen für unsere Krankenkasse!

Einseitigkeit

Soviel hingebende Kleinarbeit auch tagtäglich an unsern Schulen geleistet wird, so kreuzen doch feindliche Kräfte gar oft unsere wohlgemeinten Bestrebungen, den ausgestreuten Samen erstickend, noch ehe er Wurzel gefaßt hat. Die erste Bedingung ist, sich über die Natur dieser Hindernisse klar zu werden, welche zum Teil aus uns selber und unserer menschlichen Schwachheit stammen. Der jahrelang geübte Einfluß eines ernsten Lehrers auf seine Schüler entzieht sich aller Berechnung, denn jedes unserer Worte erzeugt Massenwirkung, wird ins Land hinausgetragen und kritisiert. Allein vieles wird kritiklos hingenommen, und wenn dem Unterricht eines geschätzten Lehrers, vielleicht ihm selber unbewußt, eine Einseitigkeit anhaftet, so wird sich dieselbe auch im Denken seiner Schüler äußern. So kann jahrzehntelange Praxis einem ganzen Geschlechte den Stempel der Voreingenommenheit aufdrücken: „Aha, man merkt, aus welcher Schule du kommst." Der Lehrer, welcher nichts zu geben hat, richtet in dieser Beziehung weniger Schaden an als ein geistig hochstehender, der sein Fach beherrscht und seinen Unterricht zu beleben weiß. Die Jugend läßt sich so leicht imponieren, besonders wo ihre Sympathie mitspricht, und ermangelt genügender Kenntnisse, um eine vorgetragene Ansicht zu korrigieren.

Fragt man, wieso ein ernster Schulmann seine Zöglinge jahrelang auf schiefer Bahn führen könne, so entdeckt man verschiedene Ursachen: Unkenntnis des betreffenden Gebietes, das er, vielleicht aus rein gefühlsmäßiger Abneigung, über seiner Fachbildung vernachlässigt hat, Unbelehrbarkeit oder dogmatische Starrheit im Urteil, besonders aber Mangel an historischem Sinn. Man erinnert sich an die Abwege, auf welche einseitige Parteinahme während des Krieges führte. Allein auch heute bedeutet sie ein Hemmnis für die geistige Entwicklung der Jugend. In einem mehrsprachigen Lande erfordert der Unterricht besonderen Takt, zumal an einer Mittelschule mit Unterstufe, wo die Schüler während ihrer ganzen Entwicklungsperiode denselben Einflüssen ausgesetzt sind.

Ein begabter Jüngling hat vielleicht auf Anraten seines Lehrers ein allgemein bildendes Fach links liegen lassen und merkt den Mangel erst, wenn es zu spät ist. Besonders in den Fremdsprachen kann diese Lücke dereinst recht fühlbar werden. Mit den sprachlichen Kenntnissen geht ihm auch über Geist und Kultur des betreffenden Volkes jedes sichere Urteil ab. Der heutige Existenzkampf verlangt aber von der Schule das nötige Rüstzeug, und wer es daran fehlen läßt, lädt eine schwere Verantwortung auf sich.

Statt fruchtbringender Zusammenarbeit trifft man unter Fachlehrern oft Widerstreit der Interessen; unsere Bestrebungen kreuzen sich derart, daß zwischen Fächern, die sich ergänzen sollten, oft eine Kluft gähnt. Gewisse Urteile werden gar nicht mehr diskutiert oder mit vielsagendem Lächeln hingenommen; man traut dem andern die gleiche Befangenheit zu, die unsern eigenen Blick trübt.

Vor diesen Gefahren, welchen der beste Lehrer nicht entrinnt, kann uns nur unausgesetzte Selbstkritik ,verbunden mit umfassender Lektüre, bewahren. Der historische Blick, welcher liebend auf allen Wundern der Schöpfung verweilt, die frische Empfänglichkeit auch für fremde Gebiete, sie gehen dem deutschen Spezialisten gar leicht ab; aber ein fruchtbringender Unterricht kann dieser Krönung aller Lehrergaben nicht entraten. *H. B.*

Aus der Praxis

Bemerkungen zu deutschen Gedichten.[1])

Es gibt Gedichte, die sich uns schwer und langsam erschließen, als widerstrebte ihnen, ihre Schönheit fremden Augen und Sinnen preiszugeben; die ein Geheimnis zu hüten scheinen und ihre Leuchtkraft zunächst nur gedämpft erstrahlen lassen (erinnert sei etwa an Mörikes „Gelassen stieg die Nacht ans Land..."), und es gibt andere, die beim ersten Lesen schon wie das Aufgehen einer hohen Pforte sind, durch die eine Gotteswelt zu uns hereinflutet. Ins Tiefste dringen wir zwar auch bei diesen erst nach und nach, doch lebt, man möchte sagen, etwas Mitteilendes und Offenes in ihnen, das sich unser sogleich bemächtigt; der seelische Kontakt ist ohne weiteres da. Das angeführte Gedicht, mit dem die heutige Nummer eingeleitet wird (es ist dem Versbande von G. Schüler: „Auf den Strömen der Welt zu den Meeren Gottes" entnommen), gehört zur zweiten Kategorie. Ich erinnere mich des Augenblicks, da ich es zum erstenmal las: die Verse lösten ein namenloses Entzücken in mir aus. Ich las sie wieder und wieder und jedesmal war es der gleiche Schauer des dichterischen Erlebnisses. Darüber sind nun bald ein Dutzend Jahre vergangen, und noch lebt dieses Gedicht in mir und ist herrlich wie am ersten Tag. Worin liegt sein Zauber? — Ist es das wundersame Cantabile seiner Melodie (wie köstlich doch hier der Rhythmus des vierfüßigen Trochäus)? Ist es die Schönheit der Bilder? die Kraft des gestalteten Motives? der Zauberton der Stimmung? Was fragen wir lange! Es ist die Poesie; aus ihr quillt Schönheit um Schönheit.

Ganz zart, fast hingehaucht hebt es an: „Wenn des Frühlings leise Hände..." Die Worte schweben und schmeicheln durch unsern Sinn wie Frühlingsfinger durch das Moos, und unter ihrem Liebkosen auch wacht Erwartung auf. Und sanfte Erfüllung stillt das Erwarten: Klang und Bild und Sinn des Gedichts ziehen an der erstaunten Seele vorüber und sind selber wie Blumenwagen, vom Bergeshange losgelöst. Und sie sind in uns von festlicher Musik begleitet.

Der zweite Vers bereitet in jedem Worte eine Überraschung. Er ist überstrahlt vom Verb, das wirksam objektlos verwendet ist und in der ihm mehr Gewicht verleihenden Imperfektform steht (das Imperfekt übrigens in grammatikalisch unlogischer — aber künstlerisch wie prächtiger! — Verwendung: das dem Sinn genauer entsprechende Perfekt ist völlig unmöglich und das mögliche Präsens würde eine Gleichzeitigkeit der Handlung voraussetzen, die der Dichter verhindern will; denn diese griffe nicht nur störend in das Bild ein, sondern würde auch im rhythmisch notwendig werdenden Ausgleich ein unbedeutenderes Wort [durchs] in zwei untergeordnete [durch das] auflösen). Das Adverb „wekkend" leitet den Vers durch eine Alliteration ein, und das verschließende Substantiv führt die Vorstellung des schon durch „leise" und „schmeichelten" angedeuteten Zarten und Duftigen des Frühlingserwachens feinfühlig weiter. Märzenstimmung strömt aus diesen zwei Versen: die ersten lauen Lüftchen, die durch die erwachenden Gräslein streichen. Die Personifizierung des Frühlings ist eher etwas im Vagen gelassen und doch lebt das Bild. Die zwei folgenden, den Satz vollendenden Verse geben ihm einen ungeahnt tiefen Sinn und fügen zum ersten ein Bild von zartester visionärer Gewalt. Mit welcher Natürlichkeit und mit welcher Grazie tut sich der Reigen der Sehnsucht auf! Die Überschrift des Gedichts nennt das Grundmotiv mit Namen (der dritte Vers setzt „Sehnsucht" auch als Anrede voraus) und das gedichteinleitende „Wenn..." läßt die Erwartung anschwellen von Wort zu Wort. Und die Erfüllung, d. h. die dichterische Verwirklichung des Angekündigten, ist ein reines Entzücken. Vor der Schönheit solcher Verse möchte man die Hände falten. Wird die Sehnsucht personifiziert? Sollen wir sie uns als Göttin, als „Mädchen aus der Fremde" denken, die ihren Blumenwagen vom Berggelände löst und durch die Lande fährt? Die Frage hat wenig zu bedeuten, wie denn überhaupt die sog. Verbildlichung, die wohlmeinende, aber künstlerisch ahnungslose Leute vom Dichter verlangen, ein ganz äußerlicher Gradmesser für den Wert einer Kunstschöpfung ist. Das Kriterium liegt tiefer, in der Intensität der schöpferischen Vision, in der Weltwerdung eines Gefühls, und diese hat mit rein äußerlicher Anschaulichkeit wenig oder nichts zu tun. Die innere, die seelische Bildkraft entscheidet in der Kunst über Wert und Unwert. (Einer der schönsten Verse der deutschen Literatur z. B., in Goethes Türmerlied: „So seh ich in allen die ewige Zier..." lebt ganz nur in innerer Anschaubarkeit.) In unserem Gedicht ist die Hauptsache die wundervoll geglückte dichterische Verschwisterung zweier Visionen: das Erwachen der Frühlingsnatur und das Erwachen der Sehnsucht im Menschenherzen. Diese Zusammenschau „erklären" zu wollen, wäre ein künstlerisch sündhaftes Unterfangen. Die Vision stößt ins geheimnisvoll Abgründige vor. Die vier letzten Verse vollenden sie und geben ihr (mit welch lächelnder Innigkeit aber!) die Richtung ins Wunderbare, Mystische, All-Eine. Die ganze Natur wird Zeuge der Sehnsucht; die Musik der unsichtbaren Flötenbläser (wiederum: welch eigenartig schöne und sinnvolle Gestaltung!), die an ihre Flöten rühren (welch zurückhaltend zartes Verb!) flutet durch die neu erwachende Welt. Sieht man nicht das Staunen und Sichwundern in den

[1]) s. Nr. 12.

Äuglein der ersten Gräschen am Wege ob solch süßer und geheimnisvoller Festlichkeit? Alles Geschaffene flammt auf in diesem neuen Leben, die Musik der Sehnsucht findet ihr Echo überall, des Menschen Herz fühlt in sich den Einklang aller Welt. Lassen wir das Wort Pantheismus beiseite, es hätte hier keinen Sinn (für Gustav Schüler vollends nicht, dessen ganze Kunst immer wieder ein Ringen ist um den persönlichen Gott). Bleiben wir einfach still vor der Verinnerlichung und Vergeistigung und vor der unendlichen Einheit, die diese Vision uns von allem Kreatürlichen bietet. Das Gedicht in seiner Schlichtheit trägt uns hinein in eine kosmische Welt, in der alles Seele wird. Die Musik des Lebens ist überall. Und diese Musik spielt mit dem weichen Flötenton der Sehnsucht, die hinaufverlangt nach dem Unaussprechlichen. — Die vier Endverse öffnen unendliche Perspektiven. Mit welcher Anmut und Leichtigkeit aber, ja mit welchem legendenhaften, fast etwas schelmischen Lächeln spielen sie hinüber in die andere Welt! Die Gräser am Wege fragen, wer so spielen kann. Der Dichter sagt das mit einer kindlich naiven Natürlichkeit, wie wenn er ein Märchen erzählte. Und ist denn nicht wirklich alles in Gottes Welt wie im Märchen so klar und zugleich so Wunder voll? Mit dieser Ahnung schließt das Gedicht, und seine Melodie (getragen auch von makelloser Reinheit der Reime) tönt weiter im fernsten Widerhall der Seele. — *Werner Günther.*

Schulnachrichten

Appenzell A. Rh. Fortbildungskurse. Der kantonale landwirtschaftliche Verein hat s. Z. an die Schulbehörden die Eingabe gerichtet, es möchten in den Gemeinden landwirtschaftliche Fortbildungsschulen errichtet oder wenigstens in den bestehenden Fortbildungsschulen die landwirtschaftlichen Forderungen besser berücksichtigt werden. Um diesem Wunsche entgegenzukommen, wurde in der Woche vom 3. bis 10. April an der landwirtschaftlichen Schule am Custerhof bei Rheineck ein Kurs zur Ausbildung der Lehrkräfte an Fortbildungsschulen zur Erteilung von landwirtschaftlichen Fächern durchgeführt, an dem ca. 30 Lehrer aus dem Kanton Appenzell A.-Rh. teilnahmen. Der Kurs wurde durch die Landwirtschaftslehrer am Custerhof erteilt und es wurden dabei insbesondere nachstehende Gebiete berücksichtigt: Landwirtschaftliches Rechnen, Fütterungslehre, pflanzliche und tierische Schädlinge, Pflanzenbau und Düngung, Milchwirtschaft, Zuchtbuchführung, Alpwirtschaft, Tierbeurteilung, Betriebslehre, Buchhaltung, Obstverwertung, Obstbau und Obstschädlinge und Gemüsebau.

Die Appenzellische Vereinigung für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltete in der Woche vom 15. bis 20. April in Teufen einen Kurs zur Einführung ins Arbeitsprinzip auf der Unterstufe der Primarschule. Der Kurs, an dem ca. 30 Lehrer der Unterstufe teilnahmen, stand unter der vorzüglichen Leitung von Herrn Übungslehrer E. Schifferli in Wettingen.

St. Gallen. ⊙ In Rorschach wurde am 13. März die 25jährige Tätigkeit des Herrn V. Morger als st. gallischer Seminardirektor gefeiert. Herr Regierungsrat Weber überbrachte den Dank und Gruß der Regierung und schilderte die Wirksamkeit des gegen seinen Willen Gefeierten. Weitere Ansprachen hielten die Herren Prof. Dr. Inhelder, Rorschach, Rektor Dr. Wanner, St. Gallen, Vorsteher H. Lumpert, St. Gallen (im Namen des kant. Lehrervereins), sowie die Erziehungsräte Wiget, Biroll und Hardegger. An der Feier wurde auch des Herrn Prof. Heinr. Himmel gedacht, der neben Herrn Morger 25 Jahre als Vizedirektor amtete.

Die April-Nummer des amtlichen Schulblattes enthält das am 9. März vom Regierungsrate genehmigte neue Reglement für die Maturitätsprüfung am Gymnasium der st. gallischen Kantonsschule. Als Hauptlehrer für Mathematik am Untergymnasium wurde aus 21 Bewerbern Herr Dr. Emil Funk von Zürich gewählt. Das Erziehungsdepartement hat verfügt, daß der Untersuch der Schulanfänger durch einen Arzt vorgenommen werden soll. — Das Departement ist bereit, Schulgemeinden mit 40 bis 59 Rappen Schulsteuer die Hälfte und Schulgemeinden mit 60 und mehr Rappen Schulsteuer $^2/_3$ der Untersuchungskosten rückzuvergüten. — Die von Prof. Ed. Imhof und der Lithographie Orell Füßli in Zürich erstellte neue Schulwandkarte der Kantone St. Gallen und Appenzell, eine kartographische Musterleistung, wird im Monat Juni abgabebereit vorliegen. Der Abgabepreis beträgt 70 Franken. Subventionsberechtigte Schulgemeinden erhalten an die Anschaffung einen Staatsbeitrag. Die Lehrerschaft wird die neue Karte begrüßen. Die bisher im Gebrauche stehende alte Wandkarte kannte z. B. die Rheinregulierung und die Bodensee-Toggenburgbahn noch nicht. Das revidierte Lesebuch der 5. Klasse wird dieses Jahr nur an die Schulen der Bezirke St. Gallen, Rorschach, Unter- und Oberrheintal abgegeben. Die Schulen der übrigen Bezirke haben sich in den Rest der alten Auflage zu teilen. Das 7. und 8. Lesebuch erscheint in zweiter, unveränderter Auflage. Der von Herrn alt Erziehungsrat G. Wiget, Rorschach, verfaßte geschichtliche Teil ist jedoch schon für diese Auflage revidiert worden. Herr Wiget hat dazu im amtlichen Schulblatte einen lesenswerten Kommentar geschrieben. Das 7. Lesebuch erzählt anschaulich die Geschichte der neuen Eidgenossenschaft von 1798 bis 1848. Das 8. Lesebuch enthält die zwei Kapitel „Wie der Bundesstaat heute eingerichtet ist" und „Die Schweiz im Völkerbund". Ihm ist eine Karte des Weltkrieges und das Schema des Völkerbundes beigegeben. Das 8. st. gallische Lesebuch war das erste schweizerische Schulbuch, das die Ziele und die Organisation des Völkerbundes dargestellt hat. Herr Wiget ist mit Recht ein Gegner der übersteigerten Ziele mancher moderner Geschichtslehrpläne. Seine Zielsetzung lautet nüchterner und konkreter: der Geschichtsunterricht in der Volksschule soll die Schüler mit den Hauptereignissen der vaterländischen Geschichte bekannt machen. — In der am 11. Mai im „Bierhof" in St. Gallen stattfindenden Hauptversammlung des Verbandes der Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen des Kantons St. Gallen wird Herr J. Forster, Lehrer, Rebstein, über „Das Inspektionswesen an den gewerblichen Fortbildungsschulen des Kantons St. Gallen" referieren. Am 3. Mai wird im Großratssaal in St. Gallen ein ganztägiger sozialhygienischer Kurs über dringliche nationale Probleme abgehalten. (Siehe „Kurse".)

Schaffhausen. Am 8., 9. und 10. April ist die Reallehrerschaft des Kantons Schaffhausen, die sich bis zu ihren Senioren hinauf vollzählig eingefunden hatte, von Hans Hösli in sein vortreffliches Französischlehrbuch eingeführt worden und zwar auf mehrfachen kurzweiligen Wegen. Methodische Vorträge wurden abgelöst durch temperamentvolle Lektionen Herrn Höslis mit Schaffhauser Schülern und durch mannigfache Vorführung phonographischer Platten. Die drei Kurstage, die für den Kursleiter eine ordentliche Tracht Arbeit brachten, waren wie im Fluge herum; gerne wären wir noch einige weitere Tage zu Füßen Hans Höslis gesessen, der durch seine Schaffhauser Erinnerungen (Hans Hösli hat seine Schulmeisterlaufbahn im idyllischen Schaffhauserdörfchen Buch begonnen) dem ganzen Kurs eine besonders persönliche Note gab, die durch unsern wie ein Röslein blühenden Erziehungsdirektor mit launigen und schwungvollen Worten unterstrichen wurde. Wir sind Herrn Dr. Waldvogel für seine Unterstützung, dem Vorstande unserer Konferenz, besonders dem Herrn Präsidenten F. Ruh, für die sorgfältige Vorbereitung des Kurses und Herrn Hösli für die lebendige Art der Durchführung desselben zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Zug. Dieses Frühjahr feierte die Sekundarschule Baar ihren fünfzigjährigen Bestand. Eine gute Sekundarschule mit Untergymnasium ist der Stolz einer Gemeinde. Tatsächlich weist die Geschichte genannter Schule eine Anzahl von Lehrern auf, die später auf Grund vorzüglicher Befähigung Katheder von Hochschulen bestiegen. Dagegen scheint gegenwärtig die Auswahl der Lehrkräfte nicht die denkbar beste zu sein. Wirkt doch an der Schule seit einer Reihe von Jahren ein geistlicher Herr, der weder ein Sekundarlehrerpatent noch sonst einen ebenbürtigen Ausweis besitzt. Auch im konservativen Kanton Zug sollte man von geistlichen Lehrkräften die landesüblichen Ausweise erwarten und verlangen dürfen.

Vereinsnachrichten

St. Gallen. Die bezirkschulrätlichen Turninspektoren des Kantons versammelten sich Samstag den 23. März, um die Frage zu besprechen, wie das Schulturnen wieder einen Schritt vorwärts gebracht werden könnte. Es war dies die dritte derartige Ver-

sammlung, an der sich 17 Turnexperten und die gesamte kantonale Schulturnkommission beteiligten.

Herr H. Himmel, Professor und Turnlehrer am Lehrerseminar in Rorschach, referierte am Vormittag in packenden Ausführungen über die Aufgaben der Turnexperten, dabei der initiativen Pionierarbeit der Herren G. Schenk, Wil, und J. Brunner, St. Gallen, gedenkend, welche vor 25 Jahren durch ein einläßliches wohlmotiviertes Programm für die an die Hand zu nehmenden Sanierungsmaßnahmen den Aufstieg des damals geradezu trostlos darnieder liegenden st. gallischen Schulturnens veranlaßten und in die richtigen Wege leiteten.

Seit Bestehen der kantonalen Schulturnverordnung vom Jahre 1911 wird der Turnunterricht durch besondere vom Bezirksschulrate gewählte Fachexperten inspiziert. Die Zahl der Experten beträgt gegenwärtig 22. Die Inspektion erstreckt sich auf die Durchführung des Unterrichtes und auf die Kontrolle der Turneinrichtungen. Trotz der anfänglichen Abneigung der Lehrerschaft hat sich diese Institution bewährt. Der Turnunterricht erteilende Lehrer durfte erfahren, daß er vom Fachexperten als wohlwollenden Berater und Helfer eine weit intensivere Förderung erfahren kann als von einem Laienexperten, und es ist ein erfreuliches Zeichen, daß in neuester Zeit die in den Lehrerturnvereinen gesammelte, turnfreudige Lehrerschaft selbst Forderungen an die Inspektion zu stellen beginnt, denen nur ein Fachmann gerecht werden kann. Dem Turnexperten werden statt der Turnprüfungen vermehrte Besuche der Turnstunden empfohlen. Schulen mit stark verkürzter Schulzeit kann nur durch Verlegung der Turnstunden außer die Schulzeit geholfen werden, wobei diese Stunden in gleicher Weise wie die Nachhilfsstunden besonders honoriert werden müßten. Daß dieser Weg gangbar ist, beweist der Nachbarkanton Appenzell Außerrhoden. Jedenfalls müßten aber die Kosten von Kanton und Gemeinden bzw. Bund gemeinsam getragen werden.

Den beinahe zweistündigen Ausführungen des Herrn Himmel schloß sich ein Referat des Herrn Bezirksschulrates und Turninspektors Biel, Degersheim, an, der ausführte, wie der Turnexperte seinen Aufgaben praktisch am besten gerecht werden könne. Den beiden allseitig trefflich orientierenden Referaten folgte eine rege Diskussion, die in vielfacher Hinsicht abklärend wirkte und reiche Anregung zutage förderte.

Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen entbot Herr Erziehungsrat E. Hardegger mit sympatischen Worten den Gruß und Dank der Behörden, worauf Herr Turnlehrer A. Lerch die Turnexperten mit der neuen eidgen. Turnschule bekannt machte. Nach einem kurzen, geschichtlichen Rückblick über die Entstehung der bisher erschienenen Turnschulen wies er in einläßlicher Weise auf all die Neuerungen hin, welche die neue Turnschule brachte. Anschließend führte er aus, wie die kantonale Schulturnkommission vorzugehen gedenke, um alle Turnunterricht erteilenden Lehrer mit der neuen Turnschule bekannt zu machen und wie sie durch Erstellung von methodischen Turnanleitungen, durch Unterstützung der Lehrerturnvereine und durch Organisierung einer vermehrten, regelmäßig funktionierenden, wohlwollenden, fachkundigen Aufsicht und Kontrolle den Turnunterricht zu fördern hoffe. *B.*

Zürich. Am 2. und 3. Juni a. c. findet in Zürich die 16. Hauptversammlung der Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher statt. Die Tagung soll der Einführung der schul- und anstaltsentlassenen Schwachbegabten ins Erwerbsleben gewidmet sein. Als Referenten sind u. a. in Aussicht genommen: Herr Dr. phil. et med. Tramer, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg in Solothurn, Herr Dr. Hanselmann, Vorsteher des Heilpädagogischen Seminars in Zürich, Herr Dr. Carrard vom psychotechnischen Institut Zürich, u. a.

Witzig, Die Formensprache auf der Wandtafel ist in neuer, verbesserter Auflage wieder erschienen. Zwölf Farbentafeln schmücken das Buch. Das neue Bändchen wird Lehrern und Schülern viel Anregung und Freude bringen. Preis Fr. 5.—. Bezug beim Sekretariat des S. L.-V., alte Beckenhofstraße 31, Zürich 6.

Ausländisches Schulwesen

Roskilde. Einige Schweizer Lehrer planen, sich von Mitte Juli bis Mitte August dieses Jahres zu einem Studienaufenthalte nach der dänischen Volkshochschule Roskilde zu begeben. (Herr Vorsteher Dr. E. Troesch in Bern wird die Gruppe nach Dänemark führen.) Roskilde ist die uralte dänische Residenzstadt und zählt mit den Vororten gegen zwanzigtausend Einwohner. Sie ist von Kopenhagen aus mit dem Schnellzuge in einer halben Stunde zu erreichen. Das Städtchen birgt die schönste Kathedrale des Landes. Es ist ein imposanter Backsteinbau im Übergangsstil, bis ins 13. Jahrhundert zurückreichend. Der Dom ist die Gruftkirche der meisten dänischen Könige. Wie die Stadt zeitweise die Residenz der weltlichen Herrscher bildete, so war sie bis zur Reformation Sitz des Bischofs von Seeland. Wandert man der sich weitenden Förde entlang, so entfaltet sich bald rechter Hand oben ein mächtiges klosterartiges Gebäude, von Bäumen umgürtet, in beherrschender Lage auf der Hügelwelle. Das ist die Volkshochschule. Noch 1906 war dort nichts als eine kahle Anhöhe ohne Baum und ohne Strauch. Als ich die Schule vor einigen Jahren besuchte, sagte mir der damalige Leiter Bredsdorff mit einem feinen Lächeln: „Sie müssen nämlich wissen: Ich war ein Habenichts. 1906 kaufte ich hier den leeren Hügel. Ich ging zu den Bürgern der Gegend und fragte sie, ob sie mir Geld geben wollten. Die Bauern und Bürger liehen mir 30 000 Kronen. Ohne Pfand! Auf mein glattes Gesicht hin." Noch mit zwei Hypotheken baute Bredsdorff seine „Festung", wie er sie benannte. Die Wahl des Ortes wurde dadurch bestimmt, daß Roskilde der Ausgangspunkt des dänischen Volkes und Staatswesens war. Als Wahrzeichen der Schule schaut heute eine markante Wetterfahne ins Land: Odins Raben sitzen da, die täglich nach Weisheit ausflogen. Über jeder Türe steht statt einer Nummer der Name eines alten dänischen Klosters, geographisch geordnet, bei Jütland beginnend. Die Klöster waren es, die ehemals Kultur unter die Bevölkerung brachten. Dieser Aufgabe dient jetzt die Volkshochschule. Mit Stolz wies Bredsdorff auf das acht Hektaren umfassende Gebiet, wo er alles selbst angepflanzt hatte, jedes Gemüsebeet, und auch jeden Baum oder Strauch gesetzt. Von der Terrasse des Gebäudes aus ist die Aussicht auf das Meer unsäglich schön. Ich glaubte, in ein lebendiges Märchen zu schauen. Die Sonne ging eben unter, und da und dort tauchte ein dunkler schmaler Landrücken aus dem Wasser.

Über die Merkmale, die Roskilde von den andern dänischen Volkshochschulen unterscheiden, sei hier nicht die Rede. Nur darauf sei hingewiesen, daß Roskilde im Sommer achttägige Kurse für die Stadtleute veranstaltet, während sonst besonders die bäuerliche Bevölkerung die Volkshochschule speist. Ein Fischhändler in Kopenhagen, Jenssen, hat eine Organisation geschaffen, die den Städtern den Besuch eines kurzen Ferienkurses ermöglicht.

In der Mitte der Hauptfassade der Volkshochschule Roskilde hängt eine Glocke, die während der großen Revolution auf einem Kriegsschiffe von Paris nach Kopenhagen gebracht wurde, wo sie viele Jahre im Hafen lag. Sie trägt die Inschrift: „Liberté ou la mort". Freiheit und Persönlichkeitsbildung sind die Prinzipien dieser Anstalt. Die Unabhängigkeit ist die Lebensbedingung für die Volkshochschule. Diese ist geistige Erweckungsanstalt. Das Volk empfindet sie als Notwendigkeit. Sie war Waffe im nationalen Existenzkampf. — Der damalige Direktor erzählte mir, wie er durch seine Eltern mit den Ursprüngen der dänischen Volkshochschule zusammenhängt. In Ryslinge wirkte Birkedal als Pfarrer. Bei diesem war Kold Hauslehrer. In der Nähe der jetzigen Volkshochschule Ryslinge steht heute noch ein kleines Häuschen. Man berührt das Dach, wenn man die Hand emporhebt. In diesem Häuschen hat Kold, der Schuhmacherssohn, Grundtvigs Idee der Volkshochschule verwirklicht. Da begann er 1851 mit fünfzehn Schülern seinen ersten Kursus. Der Nachfolger Kolds als Hauslehrer im Pfarrhause Birkedals war Bredsdorffs Vater, der sich mit der Pfarrtochter vermählte. So ist die Familie Bredsdorff mit den Ursprüngen der dänischen Volkshochschule verwachsen.

Wenn man dieses Wort hört, darf man freilich nicht an die charakterlosen Institutionen denken, die sich auf Schweizerboden den gleichen Namen angeeignet haben. Die dänische Volkshochschule verfolgt völkisch-religiöse Ziele. Auf ihrer Fahne steht mit großen Lettern geschrieben: Dänentum-Christentum. Wenn man sich einen Begriff machen will vom Geiste Grundtvigs, so greife

man zu der bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Auswahl seiner Werke. (N. F. S. Grundtvig: Die Volkshochschule. Volkheit. Schriften zur Volkserziehung und Volkheit.) Sie enthält seine Ideen über Volkserziehung und sein Bekenntnis zur Volkheit. — Den Schweizer Lehrern, die diesen Sommer nach Roskilde zu reisen gedenken, wird bei ihrem Studium nicht entgehen, was der Gründer der dänischen Volkshochschule beabsichtigt hat und was seine Nachfolger mit diesem Instrumente erreichten. Daß Impulse dieser oder jener Art davon ausgehen werden, erachten wir als selbstverständlich. *Georg Küffer*, Bern.

Schulkinematographie

Europäische Lehrfilmkammer in Rom. Das Lehrfilminstitut des Völkerbundes, das in Rom, nicht in Basel seinen Sitz nimmt, holt uns den berufenen Mann im Fache des Schulfilmes weg, den Vorkämpfer und Pfadfinder in der Verwendung des Laufbildes zu Veranschaulichungszwecken, Dr. Gottlieb Imhof, Sekundarlehrer in Basel. Zäh und großzügig hat er die Materie angefaßt, weit ausschauend sie organisiert, sich über Interesselosigkeit, Neid und Spott hinweggesetzt und ist so, ohne es zu wissen und zu wollen, manchem stillen Arbeiter im schweiz. Lehrerstande, der sich mit Problemen abmüht, die erst eine kommende Zeit würdigt, zum Vorbild geworden.

Die schweiz. Lehrfilmkammer im „kleinen Rollerhof" ist sein Werk. Durch internationale Fühlungnahme hat er die europäische Zusammenarbeit in der Lehrfilmsache vorbereitet und europäische Kongresse veranlaßt. Man war zu der Hoffnung berechtigt, eine europäische- oder gar Welt-Lehrfilmzentrale komme nach der Schweiz. Basel war durch die Haager-Konferenz 1928 auch faktisch als Sitz der Lehrfilmkammer bezeichnet. Aber die eidgenössischen Behörden arbeiten langsam und die Kollegenschaft war kühl bis ans Herz hinan.

Umso regsamer war das jungfrische, mussolinische Italien, um so stärker der Einfluß Roms im Völkerbund (1927). Im November 1928 weihte es schon sein eigenes internationales Lehrfilminstitut ein und führte gegen die nachbarliche Schweiz den Hauptstreich, es wählte den initiativen Basler Sekretär zum Chef der 1. Sektion seines Institutes: Kinomatographie im Unterricht, in Wissenschaft und Kunst. So ein Arbeitsfeld mußte Freund Dr. Imhof reizen, trotz seiner Anhänglichkeit an seine Vaterstadt und die Schweizerheimat. Der Lehrer, der von der Pike auf gedient hat und der er mit Leib und Seele war, hat mit heute seine lokale Erzieherarbeit abgeschlossen, um in Weltweite zu wirken. Er verläßt uns, übersiedelt mit seiner Familie nach dem ewigen Rom, wir verlieren viel, aber er bleibt auch in der Ferne der unsere. Schweizer seiner Art sind kostbare Vorposten für unser Land und Volkstum in der Fremde. Die besten Wünsche der Basler und Schweizer Lehrerschaft begleiten ihn. *W.*

— **Zum geplanten Wiederaufbau des Schweizer Schul- und Volkskino.** Kürzlich flog uns ein Hilferuf des Schweizer Schul- und Volkskino (S. S. V. K.) zu, in dem die „weitesten Kreise des Schweizervolkes herzlich und dringend gebeten werden, an den Wiederaufbaufonds des S. S. V. K. nach Kräften Beiträge zu leisten. Rasche Hilfe ist notwendig. Es liegt im höchsten Interesse der Öffentlichkeit, daß die Arbeit des S. S. V. K. weiter geführt wird". — Vorsichtigerweise, und um etwaige Bedenken zum voraus zu zerstreuen und Unvoreingenommene gebefreudig zu machen, wird beigefügt: „Das Komitee wird dafür besorgt sein, daß die gesammelten Gelder in zweckmäßiger Weise sichergestellt und ausschließlich für den Wiederaufbau verwendet werden."

Im Interesse der eigentlichen Lehrfilmbewegung und der um deren Entwicklung und Gedeihen besorgten Kreise, fühlen wir uns verpflichtet, gegen diese Werbe- und Wiederaufbauaktion leider unsere Vorbehalte und Bedenken geltend zu machen. Schon eine etwas genauere Prüfung des Flugblattes erwirkt bei Eingeweihten einiges Mißtrauen. Trotzdem nämlich im Annex neben einem Zentralkomitee, Hilfskomitees sämtlicher Kantone namentlich aufgeführt sind, und Bundesrat Häberlin Ehrenpräsident ist, vermissen wir unter diesen vielen Namen gerade diejenigen, die sich bisher um die eigentliche Lehrfilmbewegung in der Schweiz große Verdienste erworben haben. So z. B. in Zürich die Professoren Heß und Rüst, in Glarus Dr. Hiestand, in Genf Duvillard, in Basel Dr. Hauser und Dr. Imhof, den Generalsekretär der internationalen Lehrfilmkammer, einer der prominentesten Vorkämpfer des Lehr- und Forschungsfilmes in der Schweiz und Europa; nicht zuletzt auch das Gros der Zürcher und Basler Lehrer, welche sich ernsthaft mit dem Lehrfilm beschäftigen. Im Gegenteil im Basler Lokalkomitee z. B. sind Herren, von denen man bisher in Lehrfilmkreisen kaum etwas oder nur wenig hörte.

Wir glauben auch annehmen zu dürfen, daß es sich viele dieser Herren zweimal überlegt hätten, diesen Hilferuf zu unterschreiben, wenn sie sich über die Lage des S. S. V. K. einerseits und über die Möglichkeit der Verwendung der zu sammelnden Hilfsmittel andererseits, im Klaren gewesen wären. — Erinnern wir uns an die Brandkatastrophe vom 8. Januar 1929. Sie war ja leider derart, daß für den S. S. V. K., wie auch für das im gleichen Gebäude sich befindende Reklamebureau Widmer, ein ungeheurer Schaden entstand. Schreibt doch der S. S. V. K. im Hilferuf, daß über 300,000 Meter Film und 15,000 Lichtbilder, neben dem gesamten pädagogischen Material und Nachschlagewerken vernichtet wurden. Nun aber ergibt sich aus den amtlichen Untersuchungen, deren Akten uns bekannt sind, eindeutig, daß der Brandausbruch und somit der gesamte Schaden zu Lasten des S. S. V. K. fällt. Die Warnung der Berner Polizeibehörde, die sich schon 1925 veranlaßt sah, die Leitung des S. S. V. K. auf die mißlichen Verhältnisse in ihren Räumen aufmerksam zu machen, hatte nichts gefruchtet. Der ganze Brand war, wie festgestellt wurde, durch eine unglaubliche Unordnung im Vorführungsraum, sowie eine sträfliche Sorglosigkeit des damals Vorführenden verursacht worden. Infolge des Brandes wurde folgender Schaden festgestellt:

Mobiliar	348,000 Fr.
Gebäude	177,000 „
Total . .	525,000 „

Die Gebäude waren brandversichert. Vom Mobiliarschaden sind aber nicht durch Versicherung gedeckt:

S. S. V. K. . . . . ca.	150,000 Fr.
Bureau Widmer	10,000 „
Dienstmädchen	800 „
Total . . .	160,800 Fr.

Wieso aber im Hilferuf der Schaden des S. S. V. K. auf 70,000 Franken abgeschrieben angegeben wurde, ist uns nicht verständlich.

Wir glauben nun kaum, daß das Reklamebureau Widmer seinen Schaden von 10,000 Fr. ohne weiteres selber tragen wird. Ferner werden die vielen Filmbesitzer, die ihre Filme dem S. S. V. K. zu Depot gaben, kaum von ihren Schadenersatzansprüchen abstehen. Niemals tragen diese brandgeschädigten Dritten, die an der Katastrophe unverschuldet sind, ihre großen Verluste stillschweigend. Sie werden für ihre Forderungen den S. S. V. K. gerichtlich belangen, was durchaus verständlich ist.

Ferner können wir uns nicht denken, daß der S. S. V. K. die Verantwortung für diesen ungeheuren Brandschaden auf den unglücklichen de Dardel abladen wird. Er müßte nämlich damit die Unordnung im Betrieb zugeben, was aber im Widerspruch zu seinem bisherigen Benehmen stünde, denn der S. S. V. K. gab sich immer zu gerne als die einzige und mustergültige Lehrfilmorganisation im Schweizerland.

Aus diesen Gründen glauben wir annehmen zu müssen, daß die eingehenden Sammelgelder, die dem Wiederaufbau des S. S. V. K. dienen sollten, vorerst in erster Linie von den unversicherten Brandschädenansprüchen, ja vielleicht durch Regreß auch durch die Versicherungsgesellschaften, in Beschlag genommen werden, oder in Prozessen um diese verschluckt werden. Es wäre zu schade für die aufgebrachten, zum vorneherein verlochten Gelder. Man könnte sie für nützlicheres verwenden. Wir betrachten deshalb diesen Hilferuf in einem gewissen Grade als eine Irreführung der öffentlichen Meinung. Die Anregung des bernischen Polizeiinspektors, ein zentrales, feuersicheres Filmlager zu errichten, wurde von Hartmann schnell aufgegriffen, um dem S. S. V. K. die Mittel durch einen Hilferuf flüssiger zu machen. Aus unseren Ausführungen ergibt sich aber, daß diese wohl kaum ihrem eigentlichen Zwecke zugeführt werden können, da sie in erster Linie von den Geschädigten beansprucht sein werden.

E. Speiser.

Heilpädagogik

Über das Krüppeltum infolge von Unfall bei Kindern und Jugendlichen wird im soeben erschienenen Heft 3/4 der deutschen Zeitschrift für Krüppelfürsorge eingehend berichtet. Bilder aus dem Oskar Helene-Heim, der von Prof. Dr. Biesalski geleiteten Berliner Heilanstalt, zeigen diese Opfer in erschreckender Deutlichkeit. Es wird hingewiesen auf die große Zahl derjenigen Fälle, die zufolge Unachtsamkeit der Erzieher (Verbrennung, Verbrühung Fallen aus Kinderwagen, Explosion von Kinderballons durch Streichhölzer und Zigaretten usw.) entstanden; weniger bekannt dürfte die Häufigkeit der in Deutschland durch Starkstromverletzungen (meist Verluste von einem oder beiden Armen) erfolgten Verkrüppelungen sein. Hierzu noch die Verkehrsunfälle! Nach der Reichsgebrechlichenzählung vom Jahre 1923 in Baden sind 56,7% der Verkrüppelungen auf angeborenes Krüppeltum und Kriegsbeschädigung und 43,3% auf Unfälle zurückzuführen. Zur Verhütung eines Sondergebietes („Die allerbeste Form der Krüppelfürsorge ist zweifellos das Bestreben, durch geeignete Vorbeugungsmaßregeln Krüppeltum überhaupt nicht entstehen zu lassen", Biesalski), der Verkehrsunfälle, wird nun die Schule zu intensivster Mitarbeit aufgefordert. Diese Forderungen sind nichts Neues; aber sie müssen immer wieder gestellt werden auch bei uns. Aufklärung durch Verkehrsfilme und gelegentliche Unterweisung in Verkehrsfragen, wie dies heute mancherorts geschieht, haben ihr Gutes, aber sie genügen nicht. Eine planvolle systematische Verkehrserziehung tut not: Autounfälle in ländlichen Gegenden gehören nicht zu den Ausnahmefällen. In heimatkundlichen Anschauungsunterricht, in der Erdkunde und Geschichte, in der Naturkunde, im Rechnen und in der Geometrie, überall lassen sich mit wenig Mühe verkehrskundliche Belehrungen anbringen. Anregungen hiefür versucht die „Deutsche Schul-Verkehrswacht" zu vermitteln. Daß eine derartige Erziehung in Schwachbegabten-, Sehschwachen- und Schwerhörigenklassen von ganz besonderer Bedeutung ist, versteht sich von selbst.

Kurse

Die schweizerische hygienische Arbeitsgemeinschaft, der alle führenden Gesellschaften zur Förderung der Volksgesundheit angehören, veranstaltet Freitag, den 3. Mai 1929, im Großratssaal zu St. Gallen (Beginn vormittags 9 Uhr) einen ganztägigen Sozialhygienischen Kurs über dringliche nationale Probleme.

Es werden folgende Referate gehalten:

1. Die soziale und politische Bedeutung der Alters- und Hinterlassenen-Versicherung;
2. Die neuesten Methoden des Kampfes gegen die Tuberkulose;
3. Aussichten und Bedeutung der gärungslosen Obstverwertung.

Nähere Auskunft, Programme und Anmeldungen beim Sekretär des Kurses: M. Aßfalk, jun., Brauerstraße 21, St. Gallen 0.

Vom 22.—29. August findet in Cambridge die Weltkonferenz für Erwachsenenbildung statt. Die Konferenz ist jedermann zugänglich. In der Schweiz hat sich eine Gruppe von Mitgliedern des Weltbundes gebildet. Nähere Angaben erteilt die Auskunftsstelle der Schweizerischen Konferenz für Volksbildungswesen, Herr K. Straub, Gotthardstr. 21, Zürich 2. Das Programm der Weltkonferenz liegt in englischer Sprache im Pestalozzianum auf.

Die Anmeldungen für das Sommersemester der **Volkshochschule Zürich** haben bei ihrem vorläufigen Abschluß am 20. April die Zahl von über 2000 Hörern erreicht. Der Semesterbeginn mußte auf Dienstag, den 30. April, festgesetzt werden, da am 29. April in der Universität keine Vorlesungen gehalten werden können. Für die meisten Kurse werden bis auf weiteres noch Anmeldungen entgegengenommen.

Kursberichte

Baselland. Der Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform führte am 15. und 16. April einen Kurs für den Bau der technologischen Tafeln Aluminium und Papier durch. Am Vormittag des ersten Kurstages besuchten wir 22 Teilnehmer die Aluminiumfabrik Gröninger & Cie. in Binningen. Hier konnten wir unter vorzüglicher Leitung die Verarbeitung des Aluminiums zu Haushaltungsartikeln und zahlreichen andern Gebrauchsgegenständen sehen. Wir bekamen einen Begriff, auf wie einfache Weise das mit Hilfe von Maschinen geschehen kann. Hier wurde gegossen, gestanzt, gebogen, gedreht, geschweißt, so daß in kürzester Zeit aus dem Halbfabrikat fertige Artikel vor uns lagen.

Am Nachmittag hatten wir Gelegenheit, auch noch die Papierfabrik Grellingen zu besuchen. Auch auf diesem Gebiete leistet die Maschine die Hauptarbeit. Wir sahen den ganzen Werdegang; wie aus Lumpen und Holzschliff (den dritten Rohstoff Zellulose bezieht diese Fabrik) die verschiedenen Papiersorten entstehen. Einer der Teilnehmer meinte: Wir werden ja die reinsten Fabrikinspektoren.

Am zweiten Kurstag verarbeiteten wir im Rotackerschulhaus in Liestal den in beiden Exkursionen gewonnenen Stoff. Den Werdegang der beiden so wichtigen Erzeugnisse stellten wir auf je zwei Tafeln dar. Das neue bei diesen Tafeln ist die äußerst praktische Aufmachung; denn es können alle Produkte weggenommen werden. Dieser Zusammenstellung kommt im Unterricht große praktische Verwertung zu, indem jeder Schüler Stück um Stück verfolgen und selbst wegnehmen oder hinzufügen kann. Wir möchten diesen Vorzug der selbstgemachten Tafeln besonders hervorheben. Dazu kommt noch, daß die Tafeln nur auf 1 Franken bis 1.50 Fr. zu stehen kommen gegenüber gekauften, unpraktischen Darstellungen, die 30—50 Franken kosten.

Wir Teilnehmer danken an dieser Stelle den beiden Firmen für ihre Führungen, ebenso unsern beiden Kollegen E. Grauwiller, Liestal und W. Buser, Muttenz, für ihre praktischen Anleitungen. Wir erfreuen uns schon auf die nächsten Tafeln: Seide, Eisen, Kohle usw. und hoffen, daß unser Grüppchen stetig wachse. *H. H.*

Mikroskopierkurs auf dem Hasenstrick, veranstaltet von der päd. Vereinigung des Zürcheroberlandes, vom 8. bis 20. April 1929. Wenn der Lehrer nach langer Winterarbeit endlich Ferien erhält, atmet er erleichtert auf im Vorgenuß der Erholung, die ihm bevorsteht. Nur großes Interesse oder Zwang vermag dann zu bewirken, daß er sich entschließen kann, einen Teil seiner Freizeit für Kurse zu opfern und mit gemischten Gefühlen sieht er der Eröffnung derselben entgegen. Mit gemischten Gefühlen hat auch der Schreibende den Weg nach dem Hasenstrick am Bachtel unter die Füße genommen. Aber wie er, sind wohl alle Teilnehmer sehr angenehm überrascht worden. Und am Ende des Kurses will ich mit andern dankbar anerkennen, daß mich nicht nur die Zeit nicht zu reuen brauchte, sondern daß ich reichen Gewinn davontrug. Der Kursleiter, Herr Hermann Stucki, Lehrer in Unterbach, verstand es in ausgezeichneter, gewinnender Weise, uns die strenge Arbeit angenehm, ja zum Genusse zu machen. Mit unendlicher Geduld und mit immer liebenswürdiger Art führte er uns in die Technik des Mikroskopierens ein. Auch die Organisation des Kurses klappte in allen Teilen vorzüglich und die Verpflegung befriedigte vollauf. Unter solchen Umständen verfloß die Woche nur zu rasch und allgemein wurde der Wunsch nach einer Fortsetzung des Kurses rege. Lernten wir diesmal das Leben der Pflanze in seinen tiefern Geheimnissen kennen, so könnte ein nächster Kurs vielleicht das Leben der Tiere eindrücklich behandeln. Daß Herr Stucki auch dabei ein außerordentlich bewanderter Führer wäre, wird kein Kursteilnehmer bezweifeln.

Ihm und den Organisatoren des Kurses, speziell Herr E. Jucker, Fägswil, sei an dieser Stelle im Namen der Kursteilnehmer der wärmste Dank ausgesprochen. *St.*

Skikurs des Lehrerturnvereins Zürich. Der von der wanderkommission des lehrerturnvereins organisierte skikurs für lehrer und lehrerinnen erfreute sich einer großen beteiligung, indem der kurs in 3 gruppen durchgeführt wurde, deren jede etwa 12 teilnehmer zählte. Als obmann waltete herr Hans Guhl. In die kursleitung teilten sich die herren O. Näf, O. Katz und A. Johannes. Der kurs dauerte 7 tage und war vom besten skiwetter begünstigt.

Es wurde täglich 6½ stunden geübt. Anerkennenswert ist vor allem die systematische einführung in die skitechnik von Bilgeri, welche sich vor allem für schülerskikurse eignet, indem sie ganz auf physiologischen und methodischen prinzipien aufbaut und so eine übermüdung des schülers und des lehrers ausschaltet. Den leitern gebührt vor allem der große dank uns in die geheimnisse dieser skitechnik eingeführt zu haben und mit ihnen auch der wanderkommission des lehrerturnvereins Zürich. Diese methode hat auch den vorteil, die schüler nach einheitlichen gesichtspunkten in die skifahrtechnik einzuführen. Ungern nur nahmen die „skiheiligen" abschied von den schönen Flumserbergen, in der hoffnung, sich nächstes jahr wieder dort zu treffen. *he.*

Schweizerischer Lehrerverein

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Zürcher Liederbuchanstalt Fr. 500.—, Kreislehrerkonferenz Schanfigg 20.20, Bezirkskonferenz Lenzburg 77.65, Kreislehrerkonferenz Churwalden 15.—, Lehrerkonferenz Imboden 28.70, Ertrag aus einem Mädchenturnkurs Zürich 8.—, Kreislehrerkonferenz Davos-Klosters 29.45. Total bis und mit 23. April 1929 Fr. 2559.80.

Aus der Lesergemeinde

Zur Zeugnisfrage. Um sich ein möglichst treffendes Urteil über den Wert oder Unwert der Zeugnisse und der Zeugnisgebung in der bisherigen Form zu bilden, lohnt es sich, Erinnerungen aus der eigenen Jugendzeit zu Hilfe zu nehmen. Ja, ich komme fast in Versuchung, eine Umfrage, etwa mit folgendem Wortlaut, zu wünschen: Was für Erinnerungen an die Zeugnisse sind Ihnen aus der Schulzeit geblieben? Eine solche Umfrage, sagen wir einmal unter der zürcherischen Lehrerschaft, würde gewiß ein lehrreiches Material ergeben. Ich möchte im folgenden einige auf das Zeugniswesen bezugnehmende Jugendeindrücke wiedergeben.

Als Knabe war ich für Urteile, die meine Person betrafen, sehr empfindsam. An den Examen lagen gewöhnlich sämtliche Zeugnisse und auch die Gesamtdurchschnittsnote jedes Schülers auf. Zu Hause sagte man mir dann, der „wievielte" ich in der Klasse war. Ich kann nicht beschreiben, wie stark das meinen Ehrgeiz aufreizte. Einige Male tadelte mich mein Vater, weil ich in einem bestimmten Fach ein 1–2 (1 war in meinem Wohnkanton die beste Note) statt eine 1 brachte. Dies verletzte mich tief, hatte ich doch das Gefühl, mich nach Kräften angestrengt zu haben.

Wie biß es mich, wenn ich von einem Schulkameraden vernahm, daß er für jede 1 einen Fünfziger bekommen hatte. Ich bekam nie etwas, mochte ich soviel Eins haben, als auf dem Papier Platz hatten. Das empfand ich als eine schreiende Ungerechtigkeit. In der untersten Klasse der Kantonsschule hatte ich einen Mathematiklehrer für Planimetrie, den ich sehr verehrte. Mit zwei Kameraden arbeitete ich in diesem Fach um die Wette. Am Morgen stand ich oft recht früh auf, um an einer planimetrischen Aufgabe herumzugrübeln. Am Ende des Schuljahres hatte ich das Gefühl, mich kräftig gewehrt zu haben. Als mir der Professor das Zeugnis gab, sagte er, es tue ihm leid, es sei ihm ein Fehler unterlaufen, er habe nicht ein 2–3 (man denke, ich erwartete doch mindestens ein 1–2), sondern eine Zwei geben wollen. Er tröstete mich damit, daß die Zeugnisse ja doch keinen großen Wert hätten, sonst würde er die Zahl 3 ausgekratzt haben. Ich glaubte ihm, wenn auch mit starkem, mir damals unerklärlichem Herzklopfen. Heute würde ich ihm auch ohne Herzklopfen glauben. – Daß ich auch die Angst und das Fieber vor den Noten kennen lernte, ist selbstverständlich. In der Realschule (I. Sekundarklasse) hatten wir für die Geometrie einen strengen Lehrer. Schon Tage vorher machten uns die zwei Stunden am Donnerstag von 10–12 Bauchweh. Über diesen Tagen lag jeweils etwas wie eine düstere Gewitterstimmung. Nach der großen Pause wurden die Lehrsätze von uns nochmals fieberhaft heruntergehaspelt. Es schnatterte in der Schulstube, wie wenn man mit dem Velo an einer Schar Gänse vorbeifährt. Ich konnte meine Sätze meistens leidlich, aber ich hatte dennoch schrecklich Angst und warum? Weil es sozusagen nur zweierlei Noten gab, nämlich 1 oder 5. Eine 1 bekam, wer den Satz konnte und eine 5, wer vor Aufregung stecken blieb. *A. C.*

Zeugnisse. Herr Dr. Klauser schreibt auf Seite 129: „... Eine solche Wegleitung (im Schulzeugnis) wäre jedenfalls fruchtbarer als die jetzigen Strafbestimmungen über das Absenzenwesen." Ja, diese Strafbestimmungen! Werden sie überhaupt gelesen? Nach meinen Erfahrungen: „*nein*!" Meistenteils lesen die Eltern diese nicht, aus dem einfachen Grund, weil sie gar nicht ahnen, daß solche im Büchlein sind. Ich schreibe seit einigen Jahren den Erstkläßlern auf ein Beiblatt oder auf den Zeugnisumschlag (Hülle!): „Bitte auch Seite 18 etc. lesen." Aber bis zum Herbst kommen den Eltern der Erstkläßler diese „Gesetze" nicht zu Gesicht; wenn sie sie aber zu Rate ziehen sollten (beim ersten Fehlen), sind sie noch nicht oder nicht mehr in ihrer Hand. Also gehörten sie vorn ins Büchlein, wenn man sich doch nicht entschließen kann, sie gesondert an die Eltern zu verteilen.

Mit großem Interesse las ich auch die Ausführungen von Herrn Lehrer Gottfried Kuhn. Sein Gedanke, mit den Eltern durch ein besonderes Heft regelmäßig zu verkehren, scheint mir theoretisch sehr trefflich. Praktisch wüßte ich gerne, wie er sich die Übermittlung dieser Hefte vorstellt. Es scheint mir wenigstens nicht zweckdienlich, daß die Schüler diese Berichte an die Eltern lesen. Sie ihnen in zugeklebtem Kuvert mitzugeben, ist, ihnen eine Versuchung in die Hand geben. – Bliebe noch der Weg durch die Post? – Die große Mehrarbeit für den Lehrer spielt keine Rolle, da für den guten Lehrer der Zweck, nicht das Arbeitsmaß, maßgebend ist. Großes Bedenken aber habe ich deswegen, weil bei jedem schriftlichen Verkehr leicht Mißverständnisse unterlaufen können. Ob aber die Eltern sich dann zum Gang zum Lehrer entschließen, ist sehr fraglich; der Zweck wird so nicht erfüllt. Eine Lösung scheint mir doch nur in den Elternkursen zu liegen, natürlich nur, wenn sie obligatorisch sind. Ich möchte da nochmals nachdrücklich auf das in einer der letzten Nummern von mir erwähnte Buch von Dr. Mainzer (Schularzt) und L. Geppert (Kindergärtnerin) hinweisen, auch z. B. auf den klugen Einfall (Seite 100 bis 105), wie jede Absenz dieser obligatorischen Mütterkurse vermieden wird, indem einerseits nachmittags und abends der gleiche Kurs (Parallelkurs) stattfindet — Wahl jedesmal freigestellt, anderseits durch eine Art Krippe die Mutter die Kinder nicht allein daheim lassen muß. – Auch die Art, wie Einzelfälle mit voller Namensnennung vor allen Kursteilnehmern besprochen werden, scheint mir eine glückliche Lösung. *A. L. S.*

Bücherschau

Brandt, Paul: Sehen und Erkennen. Eine Anleitung zu vergleichender Kunstbetrachtung. Siebente, neu durchgearbeitete und erweiterte Auflage, 51.–62. Tausend. 484 S. Text, mit 838 Abb. und 19 Farbentafeln. Alfred Kröner Verlag, Leipzig. 1929. Preis in Ganzleinen geb. RM. 18.—.

Das bekannte Buch von Paul Brandt, welches der Verlag nunmehr mit nahezu verschwenderischer Pracht ausgestattet hat, darf als ein im edelsten und höchsten Sinne des Wortes pädagogisches Werk bezeichnet werden. Nicht die Vermittlung detailreichen kunsthistorischen Wissens, sondern die Erziehung zu kultiviertem, kunstverständigem Sehen, zu unmittelbarem, aber auch kritischem Empfinden der Kunstformen und ihrer Gehalte schwebt dem Verfasser als Ziel vor. Die Methode, deren er sich dabei vorzugsweise bedient, ist der Vergleich, dem er ungemein viel abzugewinnen versteht, „mögen die Vergleichspunkte formaler oder gegenständlicher Natur sein, mögen die verglichenen Kunstwerke eine fortlaufende Entwicklungsreihe oder entgegengesetzte Pole bilden, mögen sie endlich gleichen oder verschiedenen Völkern entstammen."

Als Leitfaden für die Anordnung seiner Ausführungen wählt Brandt nicht die chronologische Folge, sondern „den Weg von der Gebundenheit zu Freiheit". Von der Architektur geht er aus, weil diese an praktische Zwecke und an statistische Gesetze am stärksten gebunden ist; auf die Baukunst folgt die Plastik, „auch sie ist eine von den Gesetzen des Materials und der Schwerkraft noch keineswegs gelöste, im übrigen jedoch freischaffende Kunst"; der Schlußteil ist der freiesten unter den bildenden Künsten, der Malerei eingeräumt.

Alle Epochen der Kunstgeschichte werden von den Betrachtungen Brandts erfaßt oder zum mindesten gestreift; vom prähistorischen Hünengrab bis zum modernsten Siedlungsbau, von den Pharaonenköpfen Ägyptens bis zur „absoluten Plastik" der Nachkriegszeit, vom altchristlichen Heiligenbild bis zu den Gemälden der „neuen Sachlichkeit" sind alle Strömungen der Entwicklung vertreten.

Zu welch feinsinnigen Betrachtungen Brandt anzuleiten versteht, zeigt der überaus lehrreiche Abschnitt über Selbstporträts (S. 366 ff.), der Vergleich zwischen zwei Gemälden von Perugino und Raffael, die die „Vermählung Maria" behandeln (S. 240/41), die Gegenüberstellung von Alfred Rethels „Der Tod als Freund" in Entwurf und Ausführung (S. 354), sowie die Analyse zweier Werke von Rembrandt (eines Ölgemäldes und einer Radierung), Abrahams Opfer darstellend. Man hat das Gefühl, an köstlich bereichernden kunsthistorischen Seminarübungen teilzunehmen; man wird auf Einzelheiten und Zusammenhänge hingewiesen, die auch dem geübten Auge leicht entgehen.

Für den Lehrer, dem die Entwicklung des ästhetischen Sinnes seiner Schüler am Herzen liegt, wird das vorliegende Werk eine unerschöpfliche Fundgrube pädagogischer Anregungen sein. Wir können daher das vorzügliche Buch, dessen Preis im Verhältnis zur luxuriösen Ausstattung als mäßig bezeichnet werden muß, aufs wärmste empfehlen. *Dr. V. G.*

Philosophie und Leben, herausgegeben von Prof. Aug. Messer, Verlag Felix Meiner, Leipzig. Im Februarheft schließt der Herausgeber seine Würdigung der Ideen Holzapfels. Das Märzheft ist in der Hauptsache auf die Frage des Verhältnisses von Sittlichkeit und Religion eingestellt.

Le Traducteur, das französisch-deutsche Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt wird vielen willkommen sein, die die franz. Sprache weiter pflegen möchten. Probehefte kostenlos durch den Verlag in La Chaux-de-Fonds.

Schweizerischer Lehrerverein
Präsident: J. Kupper, Sekundarlehrer, Stäfa. Telephon Stäfa 134.
Sekretariat: Alte Beckenhofstr. 31, Zürich 6.
Telephon Hottingen 1895. Postcheckkonto VIII 2623.

FÜR DAS 4. SCHULJAHR
empfehle ich zum
KLASSEN- UND GRUPPENLESEN
und für die
SCHÜLERBÜCHEREI
aus den

Blauen Bändchen:

Nr. 3: **Von Blumen und Bäumen.** Märchen, Sagen und Legenden aus der Pflanzenwelt. Mit Federzeichnungen von Max Slevogt.

Nr. 140: **Träumereien an französischen Kaminen.** Märchen v. R. v. Volkmann-Leander. Mit Federzeichnungen von G. W. Rössner.

Nr. 33: **Von Riesen und Zwergen und Waldgeistern.** 50 Natursagen, gesammelt von Paul Zaunert. Mit Federzeichnungen von G. von Bochmann.

Nr. 37: **Till Eulenspiegel.** 40 seiner lustigsten Streiche. Mit 21 Bildern von J. H. Ramberg.

Nr. 17: **Musäus, Rübezahl.** Mit Holzschnitten von Ludwig Richter.

Nr. 88: **Swift, Gullivers Reise zu den Zwergen.** Mit Bildern von Grandville.

Nr. 89: **Swift, Gullivers Reise zu den Riesen.** Mit Bildern von Grandville.

Nr. 12: **Pussi Mau.** Tiergeschichten. Mit Federzeichnungen von Otto Ubbelohde.

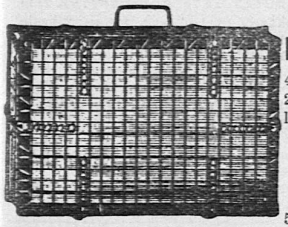
Nr. 124: **Ilse Manz, Resi.** Eine Erzählung für Kinder. Mit Bildern von A. Schmidhammer.

Nr. 182: **Dohrmanns Kinder.** Lustige Dorfkindergeschichten von Karl Bradt. Mit Federzeichnungen von Fritz Loehr.

Broschiert RM. —.50 Halbleinen RM. —.90

Nach Klassen und Stoffgruppen gegliederte Gesamtverzeichnisse mit Lesealtersangaben kostenlos

VERLAG HERMANN SCHAFFSTEIN
3182 **KÖLN AM RHEIN**



GITTER-Pflanzenpressen

46/31 cm. verstellbar, mit 2 soliden Griffen, schwarz lackiert. Fr. 9.50

Presspapier
(grau, Pflanzenpapier) gefalzt, 44/29 cm.
500 Bg. 15.75, 100 Bg. 4.—

Herbarpapier (Umschlagbogen) gefalzt, 45/26 cm. 1000 Bogen 50.—, 100 Bogen 5.50.
Einlageblätter 1000 Blatt 27.—, 100 Blatt 3.—

Verkaufsstelle für das botan. Museum der Universität Zürich:
Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Bahnhofstr. 65, **Zürich.**

Zoologische u. anthropologische Skizzenblätter

à 3 Rp. beleben und erleichtern den Unterricht. Verlangen Sie eine Probeserie von
864 **F. Fischer, Sekundarlehrer, Seebach.**

Gesucht
Neu-Philologe
für Mittelschulstufe, und
Primarlehrer
mit Lust und Befähigung zum Unterricht in Turnen u. Handfertigkeiten. Interne Lehrstellen m. Aufsichtsbeteiligung. Junge, unverheiratete Bewerber mögen Offerten mit Curr. vitae, Zeugnissen und Bild an **„Felsenegg, Voralpines Knabeninstitut ZUGERBERG“** richten. 3191

Gute Schweizer-
PIANOS
Grosse Auswahl im
Pianohaus
JECKLIN
Zürich 1

Photo-Apparat
für Platten und Packfilm, 6,5 x 9 cm, erstkl. Fabrikat, wie neu, **sehr billig** zu verkaufen Auf Wunsch Ansichtssendung.
3202 **HANS GROSS, St. Fiden-St. Gallen O.**

Deutsches Sprachbuch
1. u. 2. Heft: 16.—21. Tausend
3. u. 4. Heft: 11.—16. Tausend
5. Heft: 1.—11. Tausend
In vielen Schulen der Schweiz eingeführt.
A. MEIER, Sek.-Lehrer, **KRIENS.** 1244

Aus Nachlass billigst zu verkaufen:
3205
Estey-Harmonium
16 Register, Zustand wie neu. Näheres durch: **H. Gubler,** Felsenstr. 75, St. Gallen.

Wer nimmt 12 jährigen mutterlosen Knaben in liebevolle Erziehung? Vorzug protestantische Lehrersfamilie. Höhenlage 600—1000 m ü. M. Bedingung: Herzliches Familienleben, tägliche Aufgab.-Mithilfe, gute, reichliche Nahrung. Besuch 6. Primar, event. Sekunda. Gefl. detaill. Offerten unter Chiffre O F 1231 R an ORELL FÜSSLI - ANNONCEN, AARAU. 3197

Die Underwood Portable
ist unter den „Kleinen“ was das Standard-Modell unter den „Grossen“: — die BESTE. Gern beweisen wir Ihnen dies durch unverbindl. Vorführung, bitte UTO 10.62 anläuten.

Caesar Muggli
C M U
UNDERWOOD
Generalvertretung für die Schweiz
Lintheschergasse 15
ZÜRICH
Telephon UTO 10.62

Ia. Prismaglas
erstklassiges Fabrikat, in Etui, wie neu, **billig** abzugeben. Auf Wunsch Ansichtssendung.
3201 **HANS GROSS, St. Fiden-St. Gallen O.**

Darlehen
auf streng reeller Basis
Gegen 10/12 Monatsraten.
W. A. MEIER / BASEL 1
Rückporto erbeten. 3195

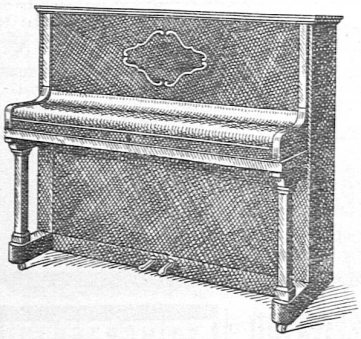
Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien 938
Peddigrohr
Holzspan
Bast
W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

SOENNECKEN

Federnproben und Vorlagenheft „Die Federn in methodischer Anwendung“ auf Wunsch kostenfrei
F. SOENNECKEN, BONN
BERLIN - LEIPZIG

Nordlandfahrt.
Wunderbare Reise, 18. Juli bis 7. August 1929 nach
Norwegen und Spitzbergen
einschliesslich Fjorde, Gebirgstouren (Auto) etc. komplett von Zürich an gerechnet von Fr. 580.— an. **Zauberhafte, unvergleichliche Eindrücke der gewaltigen Arktis, des Landes der Mitternachtssonne.** Frühe Meldung entscheidet über die Güte der Plätze. Kein Risiko! Gruppe schon vorhanden; wird erweitert. Näheres bei **Hs. Keller,** Sekundarlehrer, **Seebach,** Reiseorganisator und Leiter bis an Bord in Hamburg, (gegen Beilage von 30 Cts. in Briefmarken). 3158

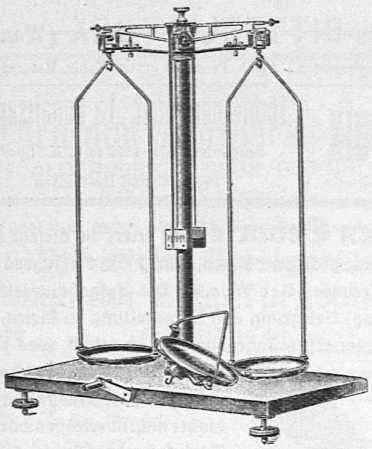
Lohnender Nebenverdienst,
sehr gut passend für Lehrer durch gelegentlichen Verkauf eines interessanten Bedarfsartikels. — Schreiben Sie unter Chiffre **L 3198 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**



Warum ein Burger & Jacobi Klavier?

1. Weil Schweizer Fabrikat von bewährter Qualität
2. Weil sehr preiswürdig
3. Weil in bequemen Raten zahlbar

Alleinvertretung
Hug & Co. Sonnenquai **Zürich**



Schulapparate
für den Chemie- u. Physik-Unterricht kaufen Sie am besten beim Spezialisten.

▼

Mein Haus, das sich ganz den Bedürfnissen der Schulen angepasst hat, verbürgt Promptheit und Qualität.

CARL KIRCHNER - BERN
Freiestrasse 12
3196

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

BAD RAGAZ
TAMINA-SCHLUCHT

Der lohnende Ausflug ins schöne St. Galler Oberland
Gratisauskunft durch das Verkehrsbureau

Rigi-Scheidegg HOTEL und KURHAUS 1648 m ü. M.
150 Betten. Idealer Höhenkurort, mild, staubfrei. Reichhaltige Verpflegung. Ein Dorado für Erholungssuchende. Pension von Fr. 10.— an, je nach Zimmer. Für Schulen sehr zu empfehlen. 1214

Arth HOTEL ADLER am Zugersee — Telephon No. 12
An schönster Lage am See; grosse Säle und Restaurationsgarten. Anerkannt gute Küche und feine Weine. Vorzugspreise für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Prospekte. 1213 **O. Voigt,** Küchenchef.

Brunnen Hotel Weisses Kreuz und Sonne - Tel. 36 Hotel Rütli - Tel. 57
Der verehrten Lehrerschaft, Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. Grosser, schattiger Garten. Mässige Preise. **E. Lang.** 1202

Buochs Hotel Krone Vierwaldstättersee
Schönstes Exkursionsgebiet. Park, Garage. Eigenes Seebadehaus. Vorzügliche Verpflegung. Pension von Fr. 8.— bis 9.50. Grosse Lokalitäten für Schulen u. Vereine. 1211

Flüelen HOTEL S*T*E*R*N*E*N
Speziell für Schulen und Vereine eingerichtet. Platz für 400 Personen. Grosse Speiseterrassen gegen den See. Selbstgeführte erstklassige Küche. Mässige Preise. 50 Betten. 1223 **Familie Sigrist.**

Göschenen-Alp HOTEL Dammagletscher 1198
Sehr lohnend. u. beliebt. Ausflugsort für Schulen. Massenquartier. Eig. Sennerei. 1800 m ü. M. Tel. 35.5. Bes. **A. Tresch**

Bremgarten
vermöge seiner vielen Naturschönheiten und historischen Sehenswürdigkeiten beliebtes Ziel für Schulfahrten. Ausgedehnte Waldspaziergänge. Prospekte. Exkursionskarte und Taschenfahrpläne durch den **Verkehrsverein** oder die **Bahndirektion** in **Bremgarten.** Tel. 8. 1265

Einzig schöne Tal- und Höhenwanderung
MELCHTAL- (900 m) **FRUTT-** (1900 m)
Jochpass-Engelberg und Berner Oberland
Die Lieblingstour für Schulen, Vereine, Gesellschaften etc.
3206 Bevorzugte Routen-Hotels:

Alpenhof-Bellevue Melchtal
Voralpiner Luftkurort, Restaurant, Garten, Säle.
Franz Britschgi-Schälin.

Kurhaus Frutt Frutt
Schönster Ausflugspunkt und Höhenkurort. Ausgezeichnete Verpflegung. Billige Preise.
Fam. Egger & Durrer.

Beide Hotels sind auch für grosse Vereine eingerichtet.

Hotel Steingletscher
am SUSTENPASS Telephon 61.6 PENSION
1866 m ü. M. — Mittelpunkt der kürzesten und schönsten Passverbindungen zwischen **Zentralschweiz** und **Berner Oberland** (Wassen—Sustenpass—Meiringen). Passendstes zweitägiges Ausflugsziel für Schulen u. Vereine, mit Nachtquartier im Hotel Steingletscher.
1264 **Familie Jossi, Meiringen.**

Airolo Hotel u. Pension Airolo (TESSIN)
oben am Telegraphengebäude - Telephon 21 - Gut bürgerliches Haus, schöne Zimmer, gute Küche, Ia. Weine. Grosser schattiger Garten. Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen. Pension von Fr. 7.50 an. Deutschschweizerhaus. 1257

Meilen Hotel Löwen in schönster Lage am See
Schattiger Garten. Grosse Säle für Gesellschaften, Vereine und **Schul-Ausflüge. Vorzügliche Küche. Reale Weine.**
1195 Höflichst empfiehlt sich der Besitzer: **F. Pfenninger.**

THUSIS im Garten Graubündens 1187
und die weltberühmte **Viamala**
rate ich zu besuchen. Zentralpunkt der Vereine u. Schulen. Vorzüglich geführte Hotels, Pensionen und Gasthäuser. Pension von Fr. 7.— bis 15.—. Prospekte d. d. **Offiz. Verkehrsbureau Thusis.**

INTERLAKEN
Hotel „Drei Schweizer"
3 Minuten von Bahnhof und Schiff. - Grosse Vereinssäle. Gut bürgerliches Haus. Bescheidene Preise. Spezielles Abkommen für Vereine u. Schulen. Auf Wunsch Massenquartiere auf Matratzen. Telephon 6.10 - Auto-Garage - Wunderbarer Alpenblick.
1191 Besitzer: **A. ARNI.**

Luzern Hotel Restaurant Löwengarten
direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39. Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung v. Schulen u. Gesellsch. best. empf. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokol., Backwerk etc. zu reduz. Preis. **J. Buchmann,** Bes. 1215

LUZERN Alkoholfr. Restaurant Hotel und Speisehaus **Walhalla**
Theaterstr. 12, 2 Min. v. Bahnhof u. Schiff. Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen u. Vereinsausflüge höfl. empf. Mittagessen v. Fr. 1.70 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten f. 300 Pers. Vorausbestellung für Schulen erbeten. Schöne Zimmer. **Tel. 8.96. Frau Fröhlich.**

Alkoholfreie Hotels und Restaurants
Luzern Waldstätterhof beim Bahnh. Krone Weinmarkt
Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal für Schulen. Trinkgeldfrei. **Gemeinnütz. Frauenverein Luzern.** 1201

Rigi HOTEL EDELWEISS 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm
Günstig. Ausgangspunkt z. Sonnenaufgang. Beste u. billigste Verpfleg. Den Schulen u. Gesellsch. bes. empfohl. Platz für 150 Person. **Neues komfort. Heulager mit elektr. Licht.** Telephon. Höfl. empf. sich **Th. Hofmann-Egger.** 1200

Rigi-Staffel Hotel Felchlin
15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
1227 **Felchlin,** Propr.

Schiffstation Tellskapelle **Tellsplatte** Axenstrasse-Galerie
Hotel und Pension Tellsplatte
Grosser Restaurationsgarten u. Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an.
1216 Prosp. **A. Ruosch.**

Sommerferien Feldis (Graub.)
1480 m ü. M.
Schöne, sonnige Zimmer, gute Pension, zu mässigen Preisen schon ab 15. Mai. — Autopostverbindung Rothenbrunnen.
Georg Barandun-Battaglia.

Ferienkolonie
gesucht.
Platz für 50 bis 60 Schulkinder während den Monaten Juni bis August auf schönes Landgut. Aussichtspunkt, mit grossen, schönen Spielplätzen, offen und gedeckt. Auskunft unt. Chiffre **K. 4522 B.** an die Annoncen-Expedition **KÜNZLER-BACHMANN ST. GALLEN.**
3203

verheiratet?
freilich! dann verlangen sie gratis und verschlossen meine illustrierte preisliste nr. L 101 über alle sanitären bedarfsartikel und gummiwaren. grösste auswahl.
P. HÜBSCHER,
sanitäts- und gummiwaren-geschäft 1190
Wühre 17 (Weinplatz), **Zürich.**

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

INSTITUT CHABLOZ
vormals BITTERLIN • BEX (Waadt)
Schuljahresbeginn 22. April. Prospekt gratis. Zahlr. Referenzen

St. Croix Waadt, Schweiz | Töchterpensionat „La Renaissance"
Bergaufenthalt. 1100 m ü. M. Sports
Prospekt und Referenzen 3200

Seinen Geburtstag feiert in diesem Monat unsere gediegene Monatsschrift für die Jugend und Jugendfreunde „Der Spatz". Die Aufgabe, wertvolle Anregung, Belehrung und Unterhaltung zu bieten, hat er schon im ersten Jahrgang treulich erfüllt, was zahlreiche anerkennende Zuschriften beweisen. Die Ausstattung ist bisher nicht übertroffen worden. Probehefte auf Wunsch kostenlos vom

Art. Institut Orell Füßli, Zürich

AZ 17/1929

Zit. Schweizer Landesbibliothek Bern

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

27. April 1929 • 23. Jahrgang • Erscheint monatlich ein- bis zweimal Nummer 5

Inhalt: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1928 (Fortsetzung) – An Herrn Erziehungsdirektor Dr. Moußon – Lehrerüberfluß und -bedarf – Elementarlehrerkonferenz des Kts. Zürich – Zürch. Kant. Lehrerverein: 6., 7. und 8. Vorstandssitzung

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1928

f) Die Bestätigungswahlen der Primarlehrer 1928.

Über diese Angelegenheit, die den Vereinsorganen, namentlich dem Kantonalvorstand außerordentlich viel Arbeit brachten, ist bereits im letzten Jahre unter gleichem Titel berichtet worden, worauf hier vorerst Bezug genommen sei. Wie dort noch mitgeteilt wurde, trat an die Stelle des in § 3 des Regulativs über den Schutz der Mitglieder bei den Bestätigungswahlen vorgesehenen Zirkulars ein solches mit bestimmten Weisungen an die Sektionspräsidenten. Die Zustellung an diese erfolgte am 6. Januar 1928. In der Sitzung vom 21. Januar nahm der Kantonalvorstand zunächst davon Kenntnis, daß der Regierungsrat die Bestätigungswahlen auf den 12. Februar und 11. März 1928 festgesetzt habe, und sodann traf er nach Entgegennahme der Berichte aus den Sektionen Zürich, Horgen, Meilen, Hinwil, Uster, Bülach und Dielsdorf die ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen. Der in Nr. 2 des „Amtlichen Schulblattes" veröffentlichte Erlaß der Erziehungsdirektion vom 26. Januar 1928 veranlaßte den Kantonalvorstand in seiner Sitzung vom 4. Februar, die einschneidende Frage des auch die Gemeinden einbeziehenden Vorbehaltes dem Rechtskonsulenten zur Begutachtung vorzulegen, und in Befolgung seines Rates wurde bei der Erziehungsdirektion unterm 14. Februar 1928 Rechtsverwahrung eingereicht. In der eben erwähnten Sitzung lagen auch die Situationsberichte aus den Sektionen Affoltern, Winterthur und Andelfingen vor, die zu einer Reihe von Beschlüssen führten. Am 18. Februar, an diesem Tage in Anwesenheit von Erziehungsrat Prof. Dr. Gasser in Winterthur, der in verdankenswerter Weise einer Einladung des Kantonalvorstandes Folge gegeben, und am 2. März wurden die am 12. Februar erfolgten Nichtbestätigungen besprochen und die durch das oben erwähnte Regulativ vorgeschriebenen Maßnahmen getroffen. Die am 11. März 1928 erfolgten Nichtbestätigungen beschäftigten den Kantonalvorstand in den Sitzungen vom 17. und 31. März. Einige besondere Fälle wurden in den Sitzungen vom 2. und 23. Juni beraten und erledigt. Wir möchten diesen Abschnitt nicht schließen, ohne noch auf den trefflichen zusammenfassenden Bericht über die Bestätigungswahlen der Primarlehrer vom 12. Februar und 11. März 1928 in Nr. 9 des „Päd. Beobachter" vom 28. April 1928 hinzuweisen, der in der außerordentlichen Delegiertenversammlung vom 5. Mai 1928 von dessen Verfasser, Aktuar U. Siegrist, in interessanter Weise ergänzt wurde. Die Delegiertenversammlung hieß die vom Kantonalvorstand vor den Bestätigungswahlen zum Schutze gefährdeter Mitglieder getroffenen Maßnahmen gut und erklärte sich mit der beim Erziehungsrate erfolgten Fürsprache um Wiederverwendung der ungerecht nicht bestätigten Lehrer und Lehrerinnen einverstanden.

(Fortsetzung folgt)

An Herrn Erziehungsdirektor Dr. Moußon

Ansprache von Erziehungsrat *Hardmeier* an der letzten Sitzung des Erziehungsrates vom 9. April 1929.

Hochgeehrter Herr Erziehungsdirektor!

Als dienstältestem Mitgliede des Erziehungsrates fällt mir die Aufgabe zu, heute, da wir zum letzten Male als Mitglieder des Erziehungsrates mit Ihnen, verehrter Herr Erziehungsdirektor, zusammen sein werden, namens der Behörde einige Worte zu sprechen.

Es soll keine Rede werden; aber es ist mir eine angenehme Pflicht, in dieser Abschiedsstunde einige Worte des Dankes und der Anerkennung an Sie, Herr Dr. Moußon, zu richten, Ihnen zu danken für all das, was Sie als Direktor des Erziehungswesens des Kantons Zürich geleistet haben und einige Worte der Erinnerung zu sagen an die vergangenen Jahre, da wir mit Ihnen im Erziehungsrate unser bescheidenes Teil an den Aufgaben mitwirken durften, die dem Erziehungsrate zugewiesen sind. Dabei werden wir es heute gerne gestehen, daß wir am Schiffe einen guten Steuermann hatten, dem wir uns meistens ohne weiteres anvertrauten und anvertrauen konnten.

Wenn nun auch nicht alles von dem, was Sie seinerzeit als Schulvorstand der Stadt Zürich in einer viel beachteten Rede im Kantonsrate ausgeführt und im kantonalen Erziehungs- und Unterrichtswesen als erstrebenswert bezeichnet haben, unter Ihrer Leitung in Erfüllung gegangen ist, so ist doch manches erreicht worden, auf das Sie bei Ihrem Rücktritte mit hoher Befriedigung zurückblicken dürfen. Wir nennen da die mit der neuen Eidgenössischen Maturitätsordnung in Verbindung stehenden Lehrplanrevisionen der verschiedenen Mittelschulen, namentlich den Anschluß der früheren Industrieschule oder gegenwärtigen Oberrealschule an die Sekundarschule; ferner seien erwähnt die Erstellung der vielen neuen Lehrmittel auf dem Gebiete des Volksschulwesens, das Gesetz über die Förderung der beruflichen Ausbildung, die im Jugendamt zusammengefaßte Fürsorgetätigkeit und der Bau der neuen Kantonsschule in Winterthur. Eines freilich hat nicht ausgeführt werden können: die Revision des aus dem Jahre 1859 stammenden Gesetzes über das gesamte Unterrichtswesen. Für einen solchen Wurf war die Nachkriegszeit mit ihrer Zerfahrenheit und Zersplitterung unseres Volkes bis heute nicht günstig; Sie mußten sich gleich Ihrem großen Vorgänger Sieber, nachdem Sie bereits grundlegende Arbeit getan, zu stückweisem Vorgehen entschließen. So liegen nun zwei Entwürfe zu Teilrevisionen vor: Die Vorlage über die Neugestaltung der Lehrerbildung und die Vorschläge zu einem Gesetze über den obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterricht. Zum Leidwesen namentlich der Lehrer der Landschaft ist letzten Mai die Vorlage zu einem Gesetze über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom Volke abgelehnt worden.

Die Tätigkeit und die Art und Weise der Geschäftsführung und der Ton waren jederzeit so, daß alle Mitglieder, welcher Partei sie auch angehörten, mit großem und aufrichtigem Bedauern von Ihrem Rücktritt als Regierungsrat und damit auch als Leiter des zürcherischen Erziehungswesens Kenntnis genommen haben. Und der Gedanke, es möchte den Mitgliedern des Erziehungsrates in einer an die letzte Sitzung sich anschließenden Zusammenkunft noch Gelegenheit geboten werden, Ihnen, hochgeehrter Herr Erziehungsdirektor, für Ihre dem Schulwesen des Kantons Zürich geleisteten vorzüglichen Dienste auch von seiten der kantonalen Erziehungsbehörde den besten und reichlich verdienten Dank zum Ausdruck zu bringen, hat denn auch bei allen freudigen Anklang gefunden, und wir schätzen uns glücklich und danken Ihnen, daß auch Sie, Herr Regierungsrat, dem Wunsche sympathische Aufnahme gewährt haben.

Die Nachricht von dem Entschlusse ist ja für uns nicht ganz unvermittelt gekommen; schon vor drei Jahren trugen Sie sich mit Rücktrittsgedanken, die dann zu unserer Freude noch einmal zurückgedrängt wurden. Es ist ein großes und schweres Departement, das Sie nun seit langen Jahren in vorbildlicher Weise geleitet haben, wofür Sie sich nicht nur den Dank und die An-

erkennung des Erziehungsrates, sondern sicher des ganzen Zürchervolkes erworben haben.

Was wir an Ihnen während all den Jahren, da wir im Erziehungsrate waren, hoch schätzten, das waren Ihre allzeit hohe Gesinnung, Ihr wahrhaft vornehmes Wesen und Ihr großes Wohlwollen, von dem Sie sich leiten ließen und mit dem Sie die von uns vorgebrachten Wünsche und Anregungen zur Prüfung entgegennahmen. Und last not least möchte ich als Ihr gelegentlicher Opponent, der ich zu sein hatte, Ihnen danken für Ihre versöhnliche Art, die es Ihnen möglich machte, nach jeweiligem Meinungsstreite wieder zu vergessen.

Mit unserem herzlichen Danke möchten wir aber in dieser Abschiedsstunde noch verbinden unsere aufrichtigen und besten Wünsche für Ihr ferneres Wohlergehen. Möge Ihnen nun frei von den vielen Sitzungen und ermüdenden Geschäften, die mit dem hohen Amte eines Erziehungsdirektors des Erziehungswesens im Kanton Zürich verbunden sind, noch ein recht langer und sonniger Herbst des Lebens beschieden sein!

Lehrerüberfluß und -bedarf

Die zur Anmeldung ins Lehrerseminar aufmunternde Publikation der Erziehungsdirektion wurde seinerzeit auch im Kantonalvorstand besprochen. Es wurde dies nachträglich auch in einer Eingabe des Verbandes ehemaliger Schüler des Lehrerseminars Küsnacht an den Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins gewünscht. Auf eine im Auftrage des Kantonalvorstandes im Erziehungsrate gestellte Anfrage des Vertreters der Volksschullehrerschaft wurden von Erziehungssekretär Dr. A. Mantel die im Dezember 1928 gemachten Ausführungen bekannt gegeben, die für die erwähnte Bekanntmachung der Erziehungsdirektion die Grundlage gebildet hatten. Sie lauten:

Die Zahl der verfügbaren Lehrkräfte wird immer kleiner, und der Zeitpunkt ist nicht mehr fern, da von normalen Verhältnissen gesprochen werden kann. Zurzeit stehen der Erziehungsdirektion 41 Primarlehrer und 50 Primarlehrerinnen zur Verfügung. Dabei ist nicht außer acht zu lassen, daß stets eine gewisse Anzahl disponibler Lehrkräfte vorhanden sein sollte, damit es möglich ist, die nötig werdenden Stellvertretungen einzurichten. Allerdings gibt es ziemlich viele Inhaber des zürcherischen Lehrerpatentes, die sich in der Zeit des großen Lehrerüberflusses abmeldeten, um eine andere Beschäftigung zu übernehmen. Es ist damit zu rechnen, daß die einen oder andern sich zurückmelden, wenn sie die Zuweisung einer Lehrstelle erwarten können. Daß ein sehr starker Zustrom von dieser Seite her erfolgen werde, ist zwar sehr fraglich. Die Zahl der jungen Leute, die in den nächsten vier Jahren in den Stand der Volksschullehrer eintreten werden, ist auch nicht groß; bis zum 1. Mai 1932 werden höchstens 160 männliche und 100 weibliche Lehrkräfte das Primarlehrerpatent erwerben, und von diesen werden die einen und andern für das Primarlehramt außer Betracht kommen.

Der Bedarf an Lehrkräften für die Primarschule, der zu Beginn des Weltkrieges erheblich, von 1921 an infolge des Rückganges der Schülerzahlen bedeutend abnahm, ist seit einem Jahre im Zunehmen begriffen. Bis zum 1. Mai 1932 sollte der Kanton etwa 300 Primarlehrer und 100 Primarlehrerinnen ausbilden, um bis dahin alle sich zeigenden Lücken füllen zu können. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird vielleicht bereits vom Frühjahr 1929 an Knappheit an Lehrkräften, namentlich an solchen männlichen Geschlechts, eintreten, und es ist zu befürchten, falls nicht aus unvorherzusehenden Gründen die Entwicklung gehemmt wird, daß bedenklicher Lehrermangel eintritt, wenn nicht vom nächsten Frühjahr an für genügende Rekrutierung gesorgt wird. Die zürcherischen Lehrerbildungsanstalten sollten in den nächsten Jahren zusammen jährlich etwa 100 Zöglinge aufnehmen, von denen etwa ¾ dem männlichen Geschlecht angehören müßten. Nur dann wird es möglich sein, dem sich vom Frühjahr 1933 an geltend machenden Bedürfnis knapp zu genügen.

Die Öffentlichkeit wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Aussichten für den Lehrerberuf besser geworden sind. Junge Leute, die jetzt ins Seminar eintreten, werden nach Beendigung ihrer Studienzeit leichter geeignete Anstellung finden als in den letzten Jahren. Es ist deshalb zu wünschen, daß die Sekundarlehrer und Berufsberater Schüler der 3. Sekundarklassen, die nach Charakteranlagen, Fleiß und Leistungen sich für den Lehrerberuf eignen, auf die veränderte Sachlage aufmerksam machen und sie zur Aufnahme des Primarlehrerstudiums ermuntern. Dabei wäre den Bedürfnissen des Kantons besonders gedient, wenn vorzugsweise aus der Landschaft sich tüchtige junge Leute zum Eintritt in die Seminarien entschlössen; denn die Erfahrung zeigt, daß manche junge Lehrer, die in der Stadt aufgewachsen sind, in ländliche Verhältnisse sich nicht einfügen wollen oder können.

Was die Sekundarschule betrifft, so ist zurzeit die Zahl der verfügbaren Lehrkräfte eher zu groß als zu klein. Es gibt Sekundarlehrer, namentlich solche der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung, die seit einer Reihe von Semestern auf feste Anstellung warten. Schwierig ist im allgemeinen der Sekundarlehrer weiblichen Geschlechts dran, da die meisten Schulen prinzipiell von weiblichen Lehrkräften nichts wissen wollen.

Der jährliche Bedarf an Lehrkräften.

	Primarschule	Sekundarschule
1910	82	30
1911	88	25
1912	88	35
1913	83	31
1914	79	12
1915	53	21
1916	52	16
1917	51	15
1918	40	15
1919	69	20
1920	60	28
1921	38	10
1922	36	12
1923	18	16
1924	21	9
1925	29	15
1926	24	14
1927	40	13
1928	37	12
1910—1928	988	349

Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Der Vorstand richtete gemäß Beschluß der Hauptversammlung der E. L. K. vom 24. November 1928 folgende *Eingabe an den Erziehungsrat:*

Küsnacht und *Unterstammheim*, den 7. Februar 1929.

An den Erziehungsrat des Kantons Zürich.

Die Elementarlehrer nahmen in der Versammlung der E. L. K. vom 24. November 1928 Berichte über die Ergebnisse der Versuche mit Hulliger-Schrift und -Methode in Elementarschulen entgegen. Alle Berichterstatter äußerten sich sehr günstig, zum Teil begeistert über die neue Schrift und Methode. Es kann sich nicht darum handeln, hier nochmals eine eingehende Darlegung und Begründung der Neuerung zu bieten; das ist ja von anderer Seite schon ausführlich geschehen. Wir möchten Ihnen aber mitteilen, worin nach den Aussagen der Berichterstatter die Vorzüge der neuen Methode und Schrift bestehen und welche Schlußfolgerungen sich daraus für uns ergeben.

1. *Vorteile:*

a) Die Methode ist entwicklungsgemäß. Von jeder Altersstufe wird das verlangt, was ihren Kräften angepaßt ist. Die Kinder müssen nicht schon von Anfang an die schwersten Endformen schreiben.

b) Die Schrift geht von den einfachsten Buchstaben aus. (Steinschrift.) Dies ermöglicht die Auffassung der ersten Formen durch die verschiedensten Betätigungen und Techniken und eine allmähliche Überleitung vom Stäbchenlegen, Ausmalen, Ausscheren und Zeichnen zum Schreiben mit der Redisfeder.

c) Infolge dieser den kindlichen Kräften angepaßten Einführung arbeiten die Kinder mit Freude und Eifer, was wiederum unerläßliche Voraussetzung für einen erfolgreichen Unterricht ist.

d) Bald bringt der Schüler schöne, saubere Schriftbilder zustande; sein Schönheits- und Formensinn wird zielbewußt geschult.

e) Da die Schriftformen und der Aufbau entwicklungsgemäß sind, kann vom Schüler genaueste Arbeit verlangt werden.

f) In mehr als einer Abteilung wurde nur mit den unbeholfensten Schreibern angefangen. Die Ergebnisse waren verblüffend und veranlaßten die Lehrer, das Gesuch um Bewilligung der Einführung der Hulliger-Schrift zu stellen.

g) Übereinstimmend wurde der Schrift, der Methode und dem Werkzeug eine beruhigende, disziplinierende Wirkung gerade auf die Unruhigsten zugesprochen.

h) Das Urteil der Eltern ist der neuen Schrift vorwiegend günstig; denn die Freude der Kinder und die schönen, klaren Formen wirken überzeugend.

i) Naturgemäß konnte über die Bedingung, ob die Schrift auch eine genügende Schreibflüssigkeit erlaube, kein Urteil auf Grund der Arbeit in der Schule abgegeben werden. Die 1.—3.-Kläßler schreiben langsam, müssen langsam schreiben, wenn die Schrift ordentlich sein soll. Doch wurde festgestellt, daß die Schüler der Elementarstufe zum mindesten nicht langsamer, sicher aber bedeutend leichter und schöner schreiben. Mehrere Lehrer selbst erklärten, daß sie nach Überwindung gewisser in Technik und Gewohnheit liegender Hemmungen die neue Schrift ebenso rasch und fließend schreiben wie die alte.

Von mehreren Lehrern wurden Klassen- und Einzelarbeiten vorgewiesen. Wir erlauben uns, sie beizulegen, damit Sie sich von der Richtigkeit obiger Ausführungen überzeugen können.

2. *Schlußfolgerungen:*

Aus all diesen Ausführungen ergab sich der einhellige Wunsch, es möchten die Versuche auf möglichst *breiter Grundlage* bewilligt werden.

Für diese Bewilligung wurden vom Erziehungsrat Richtlinien aufgestellt (Beschluß vom 28. Februar 1928). Die gesamte Elementarlehrerschaft anerkennt dankbar, daß diese Richtlinien wiederum die wohlwollende Einsicht der Behörden in die Erfordernisse und Nöten des gegenwärtig in Umwälzung begriffenen didaktischen Gestaltens bezeugen. Doch der Abschnitt II/2 (Weiterführung des Versuches) erweckt ernsthafte Bedenken. Sie sind nicht grundsätzlicher Art; wohl aber entstehen Bedenken darüber, ob dieser Abschnitt nicht in unzukömmlicher Weise die meisten Lehrerinnen und Lehrer verhindert, einen ernsthaften Versuch durchführen zu können. So könnten z. B. bei engster Auslegung der angeführten Bestimmung in keiner der beiden Städte oder der größern Ortschaften Versuche gemacht werden, da ihre Weiterführung an den betreffenden Sekundarschulen wegen der Fächertrennung und des Zusammenzuges der Schüler aus verschiedenen Realklassen sehr in Frage gestellt wäre. Sicher ist, daß mehr Versuche als bis anhin durchgeführt werden müssen. Wie sollte die Lehrerschaft seiner Zeit Stellung nehmen können, wenn nur einer kleinen Anzahl erlaubt wurde, sich in das neue Gebiet praktisch einzuarbeiten. Nur auf Grund vermehrter Prüfung und Vergleichung kann in dieser wichtigen Frage ein wohlbegründeter und wegweisender Beschluß gefaßt werden.

Von den Berichterstattern und auch von andern Lehrern ist festgestellt worden, daß nach dem Lehrgang Hulligers am Ende der 3. Klasse ein scharf abgegrenztes Teilziel erarbeitet ist. Bis zu diesem Zeitpunkt wird ausschließlich mit der Redisfeder gearbeitet; die Schrift ist eine „Schnurzugschrift". Die Schüler stehen nun vor einem Wechsel des Werkzeuges. Wird der Versuch weitergeführt, so erhalten sie die rechts geschrägte Breitfeder (To-Feder), im andern Fall die Spitzfeder. Doch ist auch für das Schreiben mit der Spitzfeder wertvolle Arbeit geleistet worden. Sichere, ruhige Federführung, Arm- und Fingerbewegungen, schöne Inraumstellung der Schrift, saubere Darstellung haben auch das Schreiben mit der Spitzfeder weitgehend vorbereitet. Auf Grund der tüchtigen Vorschulung werden die Schüler nach gewissenhafter Einführung in die Technik der Spitzfederführung befriedigende Ergebnisse erlangen. Auch Herr Prof. Keller, dessen Methode Sie als die offizielle bezeichnen, betonte die Wünschbarkeit einer anfänglich ungebundenen ersten Schrift als Vorstufe zum eigentlichen Schreibunterricht. Er schreibt unter anderem (siehe Jahrbuch 1915 der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Der Schreibunterricht an unsern Volksschulen und die Notwendigkeit seiner Reform, von Prof. J. Keller, Zürich):

Seite 172: Wenn im Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich verlangt wird, daß man die Schüler in den ersten Klassen gegen das Ende des Schuljahres auch in das große Alphabet der Antiqua einführen soll, so finde ich, daß man von dieser Schulstufe zu viel verlangt.

Seite 173: Die gebundene, schattierte Fibelschrift ist für das erste Schuljahr zu schwer (auch die in der neuen Zürcherfibel).... Die Ein- und Auswärtswender sind aber bei einem 6—7jährigen Kinde in den meisten Fällen noch zu schwach entwickelt, so daß es ihm mit dem besten Willen nicht möglich ist, die Elle und Speiche so zu befestigen, daß die Schreibfeder in der eingestellten Stellung verbleibt... Hier kann nur eine ... Feder ... für gleich dicke Schrift einigermaßen Abhülfe schaffen.

Seite 174: Nur eine ungebundene, gleich dicke Schrift kann diesen angeführten Übelständen abhelfen.

Und Herr Prof. Keller zeigt in einer Tafel V, Seite 183, wie er sich die Formen dieser ungebundenen Schrift denkt und schreibt dazu:

Seite 174: Wie aus der Tafel V ersichtlich ist, hat eine solche Schrift viel Ähnlichkeit mit den Druckformen(!). Jedenfalls sollte ein Schreibunterricht, wie er heute meistens in den ersten Elementarklassen betrieben wird, unter keinen Umständen weitergeführt werden.

Diese Ausführungen könnten fast Wort für Wort auch von einem der neuesten Schriftreformer geschrieben worden sein. Sie zeigen, wie tief Herr Prof. Keller in das Wesen der Schreibtechnik mit ihren für das Kind so großen Schwierigkeiten eingedrungen ist. Wir sind überzeugt, daß er, hätte er die Wandlung des ersten Leseunterrichtes noch miterleben können, sie mit Freuden begrüßt und seinen Schreibunterricht sinngemäß erweitert hätte.

So ist auch sein Nachfolger und eifriger Befürworter seiner Methode, Herr Bresin, Schreiblehrer am Seminar Küsnacht, der Ansicht, daß der richtige Anfang jeder Schrift bei den einfachsten Formen der ungebundenen Kapitalschrift liege. Und wie später Herr Prof. Keller, so erklärt auch Herr Bresin, daß die vollständige Durchführung der Methode Keller in der 1.—3. Klasse an die Kinder zu große, unerfüllbare Anforderungen stelle. So hat er selbst in seiner 8-, später 6-Klassenschule in der 1. bis 3. Klasse nur diejenigen grundlegenden Übungen durchgeführt, die für die kindliche Fassungskraft und die Beherrschungsfähigkeit der Glieder möglich sind, um dann erst in der 4. Klasse mit dem systematischen Schreibunterricht zu beginnen, wie dies auch jetzt noch fast überall der Fall ist, wo nach Methode Keller unterrichtet wird.

Bereits hat es sich auch gezeigt, daß der Wechsel des Werkzeuges und der Methode nicht von der großen Bedeutung sind, wie wohl angenommen werden könnte. Schüler, die mit der Spitzfederschrift in Abteilungen mit Hulliger-Schrift übertraten, haben sich schnell der neuen Methode angepaßt, wie Ihnen die beigelegten Hefte (siehe Arbeiten aus der Klasse von Herrn H. Grob, Lehrer in Winterthur, Schüler: Marie Herzog, Hermann Busenhard, Alice Bühler und Franz Held, zeigen werden.

Viele Elementarlehrer würden sich bereit finden, in ihren Klassen die neue Methode zu erproben. Es zeigt sich nun aber ein größerer Widerstand gegen die Einführung der neuen Schrift und Methode in den obern Stufen. Dies ist zu begreifen; die Lehrer der Real- und Sekundarschule kennen die unendliche Mühe und Kleinarbeit nicht mehr, die die Erarbeitung einer einigermaßen sauberen, gleichmäßigen Schrift nach der jetzigen Methode und den geltenden Formen mit sich bringt. Entspringt dieser Widerstand der Furcht, die Schriften könnten mit der neuen Methode schlechter werden? Vielleicht. Es ist daher notwendig, daß die Elementarlehrer ihnen zeigen können, daß im Gegenteil besseres erreicht werden kann. Da dabei der Unterricht für die 1.—3. Kläßler anregender, leichter und bildender gestaltet werden kann, hätten wir zwei Vorteile auf einmal zu verzeichnen. Die Lehrer der obern Stufen werden mit der Zeit dazu geführt werden, die neue Schrift weiter zu pflegen.

Manche Elementarlehrer halten die Durchführung solcher Versuche für so wünschenswert, daß sie sich bereit erklärt haben, ihre Elementarklassen weiter zu führen auch durch die Realstufe,

damit der Forderung II/2 Genüge geleistet sei. Sie hoffen, die Schulpflegen dafür gewinnen zu können.

Etwelche Bedenken wurden auch geäußert zum Abschnitt II/1, der bestimmt, daß die Gemeindeschulpflegen mit der Neuerung einverstanden sein müssen. Von mehreren Lehrern wurde erklärt, daß diese Neuerung, den Schulpflegen in methodischen Fragen ein Entscheidungsrecht einzuräumen, zu Unzukömmlichkeiten führen könne und bereits geführt hat. So sei es vorgekommen, daß z. B. bei der Frage der Einführung der Druckschrift als erster Leseschrift die Einführung *nicht* bewilligt worden sei, obschon die Vorteile anerkannt worden seien; aber die neue Methode hätte etwelche außerordentliche Auslagen zur Folge gehabt. So könnte es auch jetzt und später wieder geschehen, daß die rein administrativ gerichtete Gemeindeschulpflege alles nach der Geldfrage entscheidet. In dieser Möglichkeit liegt eine Gefahr für das Gedeihen der Schule.

Aus allen Darlegungen ging hervor, daß die Versuchsbedingungen erleichtert werden sollten. Wir ersuchen Sie daher, die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, einen Versuch auch da zu bewilligen, wo die Elementarlehrer eines Dorfes oder eines Schulhauses die neue Schrift einführen möchten, auch wenn die Lehrerschaft der obern Stufen für die Neuerung noch nicht gewonnen ist.

Damit die Lehrer der Bedingung, die in Punkt II/3 Ihrer Richtlinien des genannten Beschlusses festgelegt sind, nachkommen können, wird die E. L. K., vielleicht in Verbindung mit der R.L.K. dieses Jahr Kurse zur Einführung in die Hulliger-Schrift und -Methode veranstalten. Wir hoffen, daß laut Abschnitt IV auch uns ein eventueller Staatsbeitrag ausgerichtet werden könne.

Hochachtend zeichnen für die E. L. K.:

Der Präsident: *E. Bleuler.*
Der Schreiber: *E. Brunner.*

Zu dieser Eingabe erhielten wir nachstehenden

Auszug aus dem Protokoll des Erziehungsrates des Kantons Zürich
vom 26. Februar 1929.

165. (C. 1.) Schreibunterricht. Die E. L. K. ersucht mit Eingabe vom 7. Februar 1929, die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, Versuche mit der Reformschrift Hulliger auch da zu bewilligen, wo die Elementarlehrer eines Dorfes oder eines Schulhauses die neue Schrift einführen möchten, auch wenn die Lehrerschaft der oberen Stufen für die Neuerung noch nicht gewonnen ist. Zur Begründung des Gesuches wird auf die Vorzüge der neuen Schreibmethode hingewiesen und die Wünschbarkeit betont, die Versuche auf breite Grundlage zu stellen. Es wird ausgeführt, daß der Wechsel des Werkzeuges am Schlusse der dritten Primarklasse, der Übergang von der Redis- resp. Breitfeder zur Spitzfedertechnik auf die Entwicklung der Schrift eher einen günstigen als einen ungünstigen Einfluß habe.

Der *Erziehungsrat*
ist von der Richtigkeit dieser Behauptung nicht überzeugt
und *beschließt:*

I. Der Eingabe wird keine Folge gegeben;
II. Mitteilung an den Vorstand der E. L. K.

Die Art der Beschlußbegründung wird jedermann sonderbar berühren; denn der Erziehungsrat erklärt sich nicht überzeugt von der Richtigkeit einer Behauptung, die wir gar nicht aufgestellt haben und gibt dieses Nichtüberzeugtsein als einzigen Grund seiner ablehnenden Stellungnahme an.

E. Bleuler.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein

6., 7. und 8. Vorstandssitzung,
je Samstag, den 2., den 16. und den 23. März 1929.

1. Der Vorsitzende gedenkt in ehrendem Nachrufe des verstorbenen *Walter Wettstein*, Sekundarlehrer in Zürich 3. In seinem reichen Wirken für Schule und Lehrerschaft hat der Verblichene seine Kräfte auch unserm Verbande zur Verfügung gestellt; er gehörte in der Amtsdauer 1905—1908 dem Kantonalvorstande an. Bei den Vorarbeiten zur Schaffung eines kantonalen Schulblattes, bei der Gründung des „Päd. Beobachters" hatte er wesentlichen Anteil und hielt die Referate an den Delegiertenversammlungen des Jahres 1906.

2. In Solothurn verstarb am 3. März 1929 alt Lehrer *J. Eduard Morf*, früher Lehrer in Boppelsen, der von seinem Sterbebett aus noch die letzten Grüße an den Vorstand und die gesamte Lehrerschaft übermitteln ließ. Als ehemaliger Präsident und Delegierter der Sektion Dielsdorf hat er sich stets mit Energie und Geschick für die Interessen der Schule und ihrer Träger eingesetzt. Kein ihm zugewiesener Auftrag war ihm zu viel, und der Kantonalvorstand schätzte sich glücklich, in ihm im untern Kantonsteil einen Vertrauensmann zu besitzen, auf den Verlaß war.

3. Ein pensionierter Kollege machte die Anregung, es seien im „Päd. Beobachter" *alle verstorbenen Kollegen durch kurze Nachrufe zu ehren* und es sei ihr Andenken durch die Wiedergabe ihres Bildnisses zu wahren. So begreiflich der Wunsch ist, muß doch auf die technischen Schwierigkeiten und die finanziellen Folgen aufmerksam gemacht werden, die ihm entgegenstehen. Unser Organ ist in seinem Umfang und Erscheinen zu knapp bemessen, um die 30 bis 40 Hinschiede jährlich in dieser Weise zu erwähnen. Es muß also an der Ehrung der verstorbenen Kollegen genügen, wie sie in den Kapiteln und in der Synode erfolgt.

4. Aus dem fernen Ostasien kamen dem Vorstande einige Kartengrüße zu, die alt Sekundarlehrer *Ulrich Kollbrunner* als Absender zeigten. Inzwischen ist der 77jährige wagemutige „Wanderer" glücklich in seine Heimat zurückgekehrt, wo er wohl gerne in größerem Kreise von den Erlebnissen in seiner fesselnden Weise berichten wird.

5. Zur vorläufigen Kenntnisnahme an die Delegierten sei mitgeteilt, daß die *ordentliche Delegiertenversammlung* mit anschließender *ordentlicher Generalversammlung*, welche die Aufstellung der Vorschläge für die Vertreter in den Erziehungsrat vorzunehmen hat, auf den 25. Mai 1929 vorgesehen ist.

6. Ein Zirkular ergeht an einige Kollegen, denen die *außerordentliche Staatszulage* nicht mehr ausgerichtet worden ist mit der Begründung, es sei vorerst der Erlaß der neuen Verordnung abzuwarten. Der Kantonalvorstand möchte versuchen, die Nachzahlung der sistierten Beträge zu erreichen, braucht aber hiezu eine genaue Darstellung der frühern und jetzigen Verhältnisse, um in jedem einzelnen Fall die notwendigen Unterlagen zu erhalten und die Berechtigung nachprüfen zu können.

7. Dem Kantonalvorstande ging die Mitteilung zu von der *Gründung des Verbandes ehemaliger Schüler des Seminars Küsnacht.* Er begrüßt die abgegebene Erklärung, die Gründung dieses Verbandes werde die Interessen des Z. K. L.-V. in keiner Weise tangieren und hofft, es werde stets beachtet werden, daß der Z. K. L.-V. die umfassende Organisation bleiben muß.

8. Von einem Sektionspräsidenten wurde die Abwehr auf einen Vorstoß zugestellt, der dahin zielte, es möchte bei der Wahl eines Lehrers das *religiöse Bekenntnis* des Lehrers in den Vordergrund gestellt werden.

9. Einem Lehrerverein wird mitgeteilt, wie unser Verband allen Mitgliedern *Rechtsberatung* gewährt durch Einholung von Rechtsgutachten in Fragen von allgemeinem Interesse auf seine Kosten. Der Vorstand ist geneigt, einen Versuch mit der Erweiterung des Aufgabenkreises zu machen, indem der Rechtskonsulent auch die Vertretung vor Behörden übernehmen soll. Dabei muß aber vorbehalten werden, zu bestimmen, wie weit die Beteiligten zur Kostentragung herangezogen werden sollen.

10. Im Anschlusse an den Bericht der Volkswirtschaftsdirektion 1927 und die Aussprache über die *Nebenbeschäftigung der Staatsbeamten und Lehrer* im Kantonsrate ergaben Verhandlungen mit der zuständigen Instanz eine befriedigende Lösung für die Zukunft. Bei Eingang neuer Beschwerden bekäme die Organisation Gelegenheit zur Prüfung; diese hat sich auch bereit erklärt, sich um die Abstellung der Übelstände zu bemühen. Es soll zukünftig auch der Hinweis nicht unterlassen werden, daß es sich nur um vereinzelte Fälle handle, die nicht verallgemeinert werden dürften.

11. Das merkwürdige Ergebnis der *Lehrerwahlen in Feuerthalen* und die *Besoldungsangelegenheit in Horgen* wurden besprochen und das zugestellte Aktenmaterial eingesehen.

12. In verschiedenen Fällen wurden aus dem *Hilfsfonds des S. L.-V.* ansehnliche Beträge ausgerichtet, die zu verdanken uns angenehme Pflicht ist. — Um mit einer Masse von kleineren Geschäften aufräumen zu können, mußte die letzte Sitzung zu einer Tagessitzung ausgedehnt werden. *—st.*